Dienstag, den 20. Juni 1933 — Nr. 142. Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher licher Publikationskraft der Behörden

Wochenblatt mit allein rechtsverbindes des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Entschiedener Schritt in Genf

Die Deutschen verlassen die Arbeitskonferenz

Dem Präsidenten der 17. Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz hat der deutsche Regierungsvertreter, der deutsche Arbeitgebervertreter und der deutsche Arbeitnehmervertreter im 19. Juni folgende Erklärung übergeben:

Zu Beginn der Konferenz sind in einer Gruppensitzung der Arbeitnehmer überaus schwere Beleidigungen gegen Deutschland und seine Delegierten gefallen. Diese sind, wie nun in aller Deutlichkeit gesagt werden muß, von dem Vorsitzenden der Gruppe, trotz der Bitte um Zurückweisung und um Schutz der deutschen Delegierten, bis jetzt nicht zurückgewiesen worden.

Anschließend daran brachten Genfer Zeitungen Aeußerungen, die der deutsche Arbeitnehmervertreter Herr Dr. Ley auf einer Pressebesprechung getan haben soll. Herr Dr. Ley hat alle ihm unterstellten Aeußerungen entschieden in Abrede gestellt und öffentlich dementiert. Darüber hinaus ist von den maßgebenden deutschen Stellen erklärt worden, daß Deutschland größten Wert lege auf freundschaftliche Beziehungen zur Bevölkerung aller Länder, insbesondere auch zu den südamerikanischen Staaten.

Dessen ungeachtet wurde von sogenannten offiziösen Tagungen der Arbeitnehmergruppe der Konferenz, zu denen man den deutschen Delegierten den Zutritt brüsk verweigerte, der abgetane Vorfall wiederholt besprochen und alsdann von dem Vorsitzenden dieser Gruppe öffentlich behandelt. Diese sogenannten offiziösen Tagungen sind durch Verlautbarungen in den amtlichen Drucksachen der Konferenz zustandegekommen, obwohl wir gegen den nicht korrekten Vorgang zu verschiedenen Malen, leider vergeblich, an zuständiger Stelle Einspruch erhoben haben.

Wir erblicken in den bezeichneten Vorfällen eine schwere Beleidigung der deutschen Abordnung in ihrer Gesamtheit.

Angesichts dieser Sachlage sieht sich die deutsche Delegation gezwungen, die Konferenz zu verlassen. Sie bedauert lebhaft, an der sachlichen Arbeit, zu der sie sich wiederholt und eindeutig bereit erklärt hat, solange verhindert zu sein, als den deutschen Forderungen nicht Genüge getan und den berechtigten deutschen Beschwerden nicht abgeholfen worden ist.

Genf, 19. Juni 1933

gez. Hans Engel, Mansfeld, Vogel, Dr. Robert Ley.

Danzigs neuer Senat

Keine Einigung zwischen NSDAP. und Deutschnationalen

Die endgültige Zusammensetzung

Laut Mitteilung der Gaupressestelle der Danziger NSDAP. wird sich die neue **Danziger Regierung** wie folgt zusammensetzen:

Präsident und Chef der Auswärtigen Abteilung sowie der Personalabteilung: **R. Rauschning (NSDAP.),**

Vorläufiger Vizepräsident und Innensenator: **Greiser (NSDAP.),**

Kultussenator: **Boeck (NSDAP.),**

Senator für die Betriebe: **Diplomingenieur Huth (NSDAP.),**

Senator für Bauwesen: **Professor Hopfner (NSDAP.),**

Senator für Volksgesundheit: **Medizinalrat Dr. Kluck (NSDAP.),**

Justizsenator: **Dr. Wiersinski-Keiser (Zentrum),**

Senatoren zur besonderen Verwendung: **von Wnuck (NSDAP.)** und **Prälat Sawatzki (Zentrum).**

Der zwölfte Senator, so heißt es in der parteiamtlichen Mitteilung, wird durch einen deutschnationalen Vertreter gestellt werden, der sich aber inzwischen infolge des unverständlichen Verhaltens seiner Partei gezwungen gesehen hat, seinen Bund zur DNVP. zu lösen. Wie wir dazu erfahren, handelt es sich hierbei um den Abgeordneten Bertling

Das neue **Präsidium des Danziger Volkstages** wird sich aus folgenden Persönlichkeiten zusammensetzen: Präsident **von Wnuck (NSDAP.),** erster Vizepräsident: **Potrykus (Zentrum),** zweiter Vizepräsident: **Batzer (NSDAP.).**

Eine Erklärung der Danziger NSDAP

Zu dem Scheitern der Verhandlungen zwischen der NSDAP. und den Deutschnationalen in Danzig veröffentlicht die NSDAP. eine Erklärung, in der u. a. gesagt wird:

Die NSDAP. beabsichtigte nicht, eine ausgesprochene Koalition einzugehen, sondern wollte nur in dem nationalsozialistisch geführten Senat eine Anzahl von Persönlichkeiten der anderen Parteien hineinnehmen, die durch gegenseitiges Vertrauen eine Verbindung gewährleisten könnten. Erfreulicherweise gelang es, hinsichtlich des Zentrums eine Einigung zu erzielen. Besondere Bedingungen wurden dabei nicht gestellt.

Bei den Verhandlungen mit der deutschnationalen Partei war es dagegen notwendig, einige Wünsche zu äußern, um die immer noch bestehende Kampfsituation aus der Wahlzeit her zu bereinigen. Leider fanden die an sich vom Standpunkte der NSDAP. selbstverständlichen und berechtigten Wünsche bei der deutschnationalen Partei kein Entgegenkommen. Es ist demnach nicht die Schuld der NSDAP., wenn abermals durch eine wenig elastische Führung der deutschnationalen Partei die Verständigung nicht glückte und für den Wiederaufbau Danzigs wertvolle Kräfte außerhalb einer geschlossenen Front bleiben müssen.

Die Deutschnationalen haben gleichzeitig eine Darstellung der Vorgänge, die zum Scheitern der Verhandlungen führten, veröffentlicht, zu deren Verwertung sie sich der Amtlichen Senatspressestelle bedienten. In dieser Darstellung wird erklärt, daß die Erfüllung der nationalsozialistischen Bedingungen mit der Würde und Ehre einer Partei nicht vereinbar sei und auf die Auflösung der Deutschnationalen Front hinausliefen. In der deutschnationalen Erklärung wird schließlich der NSDAP. unterstellt, daß diese überhaupt nicht den ernsten Willen gehabt habe, mit den Deutschnationalen zu einer Einigung zu kommen.

Diese Darstellung wird allerdings in ein wesentlich anderes Licht gerückt durch die Veröffentlichung von zwei Briefen, die Dr. Rauschning in den letzten Tagen an den Senatspräsidenten Dr. Ziehm gerichtet hat. In dem ersten vom 13. Juni datierten Schreiben begrüßt Dr. Rauschning namens der NSDAP. die Bereitschaft der Deutschnationalen, in die neue Regierung einzutreten und ihre Erfahrungen für das Wohl des Staates zur Verfügung zu stellen. Dr. Rauschning gibt jedoch ausdrücklich seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Deutschnationalen für die Führung der Verhandlungen Vertreter genannt hätten, mit denen nach ihrer ganzen Einstellung eine für die Herstellung einer einigen nationalen Front notwendige offene Aussprache unmöglich sei.

In seinem zweiten Schreiben, das am Sonnabend Dr. Ziehm zugestellt wurde, stellt Dr. Rauschning mit besonderem Bedauern die inzwischen von den Deutschnationalen erfolgte Ablehnung der nationalsozialistischen Wünsche fest. Diese Wünsche, so betont Dr. Rauschning, seien nur im Hinblick auf das zu erstrebende neue tragbare Vertrauensverhältnis ausgesprochen worden. Eine Einmischung in die inneren Parteiverhältnisse der Deutschnationalen liege der NSDAP. fern. Vertrauen aber sei an bestimmte Bedingungen und Persönlichkeiten geknüpft.

Ermächtigungsgesetz

Der Danziger Volkstag wird sich am Dienstag nach der Wahl und Vereidigung des neuen Senats auf Freitag vertagen. Am Freitag wird der Volkstag die programmatische Regierungserklärung des neuen Senatspräsidenten Dr. Rauschning entgegennehmen. Anschließend wird der Volkstag ein umfangreiches **Ermächtigungsgesetz** verabschieden, das **der neuen Regierung freie Hand zur Durchführung ihres Wirtschaftsprogramms** gibt. Das Ermächtigungsgesetz trägt nicht verfassungsändernden Charakter.

Neuer polnischer Vorstoß gegen Danzig

Wie aus Danzig verlautet, hat der diplomatische Vertreter Polens in Danzig, Minister Papee, beim Danziger Völkerbundskommissar einen Antrag eingereicht, der sich dagegen wendet, daß die Danziger Regierung angeblich in einer Reihe von Fällen „Verhandlungen mit fremden Staaten" ohne Vermittlung der polnischen Regierung geführt habe. Polen fordert den Völkerbundskommissar nun auf festzustellen, daß die Freie Stadt Danzig sich ihren Verpflichtungen entzogen habe und verpflichtet sei, sich an die Bestimmungen zu halten, nach denen Polen die auswärtigen Angelegenheiten Danzigs führe.

Den zuständigen Danziger Stellen ist der polnische Antrag noch nicht bekanntgegeben worden, so daß sie dazu noch keine Stellung nehmen konnten. Immerhin kann schon jetzt gesagt werden, daß der polnische Antrag, auf welche Vorwände er sich auch stützen möge — nur einen neuen künstlichen Versuch Polens darstellt, sich in innere Angelegenheiten Danzigs einzumischen und gleichzeitig von den gegenwärtig zur Behandlung stehenden Danziger Beschwerden gegen die polnischen Wirtschaftsschikanen abzulenken.

Die deutsch-dänische Grenzfrage

Kundgebung in Rendsburg — Für ehrliche Einigung — Ohne Drohung und Gewalt

Am Sonntag, dem ersten Sonntag nach dem 13. Jahrestag der Uebergabe Nordschleswigs an Dänemark, veranstaltete der **Schleswig-Holsteiner Bund** auf dem historischen Paradeplatz der alten Landesfestung **Rendsburg** eine eindrucksvolle **Grenzlandkundgebung.** Während um zehn Uhr in den Kirchen **Festgottesdienste** den Tag einleiteten, marschierten noch immer **Kolonnen auf den Paradeplatz,** der, ebenso wie die gesamte Stadt, ein farbenfrohes Bild bot.

Die Hauptansprache des Tages hielt **Studienrat Dr. Alnor** über das Thema **„Unsere Grenze im Völkerrecht".** Der Redner, eine bekannte Persönlichkeit in der schleswig-holsteinischen Grenzpolitik, führte u. a. aus, die Schleswig-Holsteiner fühlten sich als Treuhänder für die Nordgrenze, an der sich Nord- und Südgermanen berührten. Die Nordmark habe stets ein Gefühl für gesamtgermanische Verantwortung gehabt. Voraussetzung für eine solche Politik sei freilich eine ehrliche und gerechte Lösung der deutsch-dänischen Grenzfrage. Dänemark zu einer Rechtsverständigung zu bewegen, gelte auch diese Kundgebung.

Längere Ausführungen Dr. Alnors galten dann dem Nachweis, daß Dänemark es im Laufe der Zeit immer wieder vorgezogen habe, die Erfüllung nationalpolitischer Wünsche und Hoffnungen der Nordmark von der Sprache der Waffen abhängig zu machen. Es entspräche nicht den Tatsachen, wenn man in Versailles die Schleswig-Bestimmungen damit begründete, daß weder Preußen noch Deutschland je versucht hätten, den Artikel V des Prager Friedens auszuführen. Wahr sei dagegen, daß im Laufe von 70 Jahren Deutschland dem dänischen Volk dreimal — 1848, 1860 und 1918 — eine im Geiste des Liberalismus und der Demokratie gerechte Volksabstimmung angeboten habe. Schleswig-Holstein habe seinen Kampf um eine Revision der ungerechten Grenze mit dem Bekenntnis begonnen, daß die Entscheidung nicht auf Waffen und Gewalt gestellt werden dürfe. Schleswig-Holstein denke hoch von dem Gerechtigkeitsgefühl der nordischen Völker, vor allem Schwedens und Norwegens, aber es müsse sagen, daß der Skandinavismus bisher für Dänemark immer nur eine Rückversicherung gegen Deutschland gewesen sei.

„Wir wollen", so fuhr Dr. Alnor fort, „keine Drohungen und keine Gewalt. Im vergangenen Zeitalter des Liberalismus ist ehrlich versucht worden, mit Dänemark freundnachbarliche Beziehungen zu erreichen: Jetzt kommt ein neues Zeitalter, das auch hier neue Formen finden und neue Wege weisen wird. Der Liberalismus suchte Menschenrechte vom Himmel herunterzuholen, der Nationalsozialismus wird Volksrechte aus der Erde graben. Kein dänischer Volksbürger braucht im neuen Reich um die freie Pflege des Bürgervolkstums besorgt zu sein, aber je länger und stärker sich Dänemark der innergermanischen Rechtsverständigung versperrt, desto leidenschaftlicher wendet sich Schleswig-Holstein der Pflege und Entfaltung des eigenen Volkstums zu."

Mit einem Sieg-Heil auf Einigkeit, Recht und Freiheit beendete Dr. Alnor seine Rede, worauf die Menge das Deutschlandlied sang.

Nach einer Ansprache des **Landrats Dr. Sievers,** der betonte, daß es zwischen den germanischen Völkern im Norden und uns viel mehr Verbindendes als Trennendes gebe, sprach die gewaltige auf dem Rendsburger Paradeplatz versammelte Menge **Jakob Boedewadt** einen Treuschwur nach. Freudigen Beifall löste die Mitteilung vom Zusammenschluß des Schleswig-Holsteiner Bundes mit den Vereinen der heimattreuen Nordschleswiger aus.

Der gemeinsame Gesang des Schleswig-Holsteiner Liedes und des Horst-Wessel-Liedes und die Bekanntgabe der Losungen des **Stafettenlaufes,** bei dem die Läufer Erde und Wasser von allen vier Grenzen der Provinz für die Pflanzung einer Eiche am Lornsen-Denkmal heranführten, beendeten die Kundgebung.

„Graf Zeppelin" kommt

Rundflug über Saargebiet, Rheintal, Industriegebiet und Holland

Das Luftschiff **„Graf Zeppelin"** wird vor seiner nächsten planmäßigen Südamerikafahrt einen **Abstecher ins Saargebiet** machen. Das Luftschiff wird am Sonntag, 25. Juni, frühmorgens in Friedrichshafen starten und zwischen 8 und 9 Uhr zum ersten Male die Grenzlanddeutschen im Saargebiet begrüßen. Nach einer **Zwischenlandung in Saarbrücken** wird ein **Rundflug über das Rheintal, das Industriegebiet und nach Holland** stattfinden. Das Luftschiff kehrt dann nach Saarbrücken zurück, landet dort nochmals und tritt **abends die Heimreise nach Friedrichshafen** an.

Dr. Mulert fristlos entlassen

Der Vorsitzende des Deutschen und des Preußischen Städtetages, sowie der Führer des Deutschen Gemeindetages haben den Präsidenten Dr. Mulert aus seinem Dienstverhältnis zum Deutschen und Preußischen Städtetag fristlos entlassen. Durch die fristlose Entlassung wird das eingeleitete Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft nicht berührt.

Wie bereits vom Deutschen Gemeindetag mitgeteilt wurde, hat die Revision des Deutschen und Preußischen Städtetages ergeben, daß Präsident Dr. Mulert sich entgegen den gesetzlichen Bestimmungen durch einen Scheinvertrag über Diensträume einen Vorteil von im Laufe der Zeit annähernd 20 000 RM. verschafft hat. Präsident Dr. Mulert hat ferner einen dem Deutschen Städtetag von einem öffentlichen Geldinstitut zu bestimmten Zwecken eingeräumten Kredit zu einem Teilbetrag von 60 000 RM. dazu in Anspruch genommen, um dieses Geld einer Privatbank, deren Mitinhaber sein Schwager ist, als Festgeld-Anleihe zur Verfügung zu stellen.

Die Gespräche an der Themse

Zollfragen und Währungsstabilisierung stehen im Vordergrunde

Schematische Zollherabsetzung?

Der Hugenberg-Denkschrift ist auf der Londoner Konferenz eine amerikanische Anregung gefolgt, die gleichfalls als Sensation gewirkt hat, nämlich der Vorschlag einer zehnprozentigen Herabsetzung sämtlicher am 12. Juni in Kraft befindlichen Zölle und einer entsprechenden Auflockerung der sonstigen Einfuhrbeschränkungen wie Kontingente und Kompensationen.

Die Tragweite dieses Vorschlages erfährt eine bemerkenswerte Einschränkung durch eine am Sonntagabend von Reuter verbreitete Erklärung der amerikanischen Delegation, wonach es sich nicht um einen offiziellen Programmpunkt der Vereinigten Staaten, sondern lediglich um eine Anregung der Zollsachverständigen der amerikanischen Delegation handelt.

Die sorgfältige Unterscheidung zwischen den verantwortlichen Behörden in Washington und der nur zu Verhandlungen nach London entsandten Delegation, die allerdings von dem Staatssekretär Hull geführt wird, ist in den letzten Tagen wiederholt hervorgetreten und scheint anzudeuten, daß **die Vereinigten Staaten allen Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz gegenüber volle Handlungsfreiheit bewahren wollen.**

An sich liegt der Gedanke eines prozentualen einheitlichen Zollabschlages durchaus in der Linie der von Roosevelt verkündeten neuen Handelspolitik, die sich gegen den wirtschaftlichen Nationalismus des vorangegangenen Regimes wendet und die amerikanischen Exportmöglichkeiten besonders nach Europa erweitern möchte. Schon anläßlich des Besuches von Norman Davis in Berlin Anfang April d. J. wurde **der deutsche Standpunkt** in dieser Frage dahin zum Ausdruck gebracht, daß **zunächst die Währungen wieder in Ordnung** gebracht und die normalen Funktionen des internationalen Geld- und Kapitalverkehrs gesichert sein müssen, ehe etwas zur Beseitigung der Handelshemmnisse getan werden kann. Sodann **wird man zwischen Industrie- und Landwirtschaftszöllen unterscheiden** müssen. Im ersten Fall wird nicht ein schematischer, prozentualer Abschlag von den gegenwärtigen Zöllen, sondern ein Ausgleich der allgemeinen Zollhöhe in den maßgebenden Ländern das Ziel sein müssen. Die landwirtschaftlichen Schutzmaßnahmen, so wurde damals erklärt, werden solange aufrechterhalten werden müssen, als die Unordnung auf dem Weltmarkt infolge der Ueberproduktion in den landwirtschaftlichen Exportländern andauert. Der amerikanische Vorschlag, ob er nun von dem Weißen Hause oder zunächst nur von der Delegation in London verantwortlich eingebracht wurde, versucht zweifellos, die Londoner Konferenz zu greifbaren Ergebnissen zu bringen; im Laufe der Aussprache, die sich darüber entwickeln wird, werden aber auch die Amerikaner erkennen, daß diese **schematische Maßnahme nicht zur Ueberwindung der Krise beitragen**, sondern im Gegenteil **alle** bestehenden Mißverhältnisse des internationalen Wirtschaftslebens geradezu zementieren würde.

USA. gegen zeitweilige Währungsstabilisierung

Präsident Roosevelt soll nach einer Reutermeldung die amerikanische Delegation in London gebeten haben, **davon abzusehen, einen endgültigen Vorschlag zur Stabilisierungsfrage aufzustellen,** und die Ankunft seines Beraters, des Professors Moley, in London abzuwarten.

*

Die Washingtoner Sonderkorrespondenten berichten, daß sich in den Vereinigten Staaten eine starke Strömung gegen ein Abkommen über eine zeitweilige Stabilisierung, die wirtschaftlich mehr den fremden Ländern nützen würde, geltend mache. Der von Roosevelt abgelehnte Vorschlag der Währungsstabilisierung stamme von dem amerikanischen Finanzsachverständigen Sprangue. Ihm hätte die Mehrzahl der Delegierten der Weltwirtschaftskonferenz zugestimmt mit Ausnahme der Amerikaner selbst. Der Stabilisierungsvorschlag betreffe in erster Linie die Kontrolle der Devisenbewegungen während der Verhandlungen für die dauernde Stabilisierung der Währungen. Diplomatische Kreise seien der Ansicht, daß aus dieser Haltung der Vereinigten Staaten deutlich hervorgehe, daß Roosevelts inneres Aufbauprogramm und Staatssekretär Hulls Politik der internationalen Zusammenarbeit nicht in Einklang zu bringen seien. Die der amerikanischen Delegation gesandten neuen Instruktionen enthielten keinerlei Gegenvorschlag.

Litwinows Entschließungsentwurf zum Zollwaffenstillstand

In der **Wirtschaftskommission der Weltwirtschaftskonferenz** regte **Litwinow** die sofortige Erörterung des **Entschließungsentwurfes** an, den die **Sowjet-Delegation** der Vollkonferenz unterbreitet hat, und in dem die **Abschaffung einer Akte wirtschaftlichen Angriffs** sowie die **Verlängerung und Ausdehnung des Tarifwaffenstillstandes** gefordert wird.

Der Präsident **Colijn** erklärte, es werde besser sein, die **in der Entschließung der Sowjet-Delegation ausgedrückte Idee** später zu erörtern, wenn die Kommission Tarife und Vertragspolitik erwäge.

Der englische Delegierte **Runciman** sagte, Großbritannien sei nicht bereit, seine Zollvereinbarungen durch unwiderrufliches Festhalten an dem Grundsatz der Meistbegünstigungsklausel zu opfern. Großbritannien sei bereit, Pläne zur Regelung der Produktion zu erwägen.

Bemerkungen der deutschen Abordnung zum Zollproblem

In der **Wirtschaftskommission** sprach **Ministerialdirektor Posse** im Namen der deutschen Delegation. Es steht außer Frage, sagte er, daß Beschränkungen im Warenaustausch ein großes Hindernis gebildet haben. Wir Deutschen haben besonders stark darunter zu leiden gehabt. Unsere Ausfuhr ist besonders stark gesunken.

Weiter betonte Posse die Notwendigkeit der Erhaltung des Bauernstandes. Er erklärte:

> Wir Deutschen haben nicht vergessen, daß **der Bauernstand das stabilste Element eines Staates** ist und dessen Erhaltung im Lebensinteresse der Nation erforderlich ist. Er betonte die **Notwendigkeit, daß zunächst die finanziellen Fragen gelöst werden müßten.** Die Restriktionsschwierigkeiten könnten nur als Einzelfrage im Zusammenhang mit der Zollfrage gelöst werden.

Vorschlag zur Behandlung der Kreditfragen

Im Finanzausschuß der Weltwirtschaftskonferenz unterbreitete der rumänische Delegierte zugleich im Namen Bulgariens, Südslawiens, der Tschechoslowakei, Polens und Lettlands einen ausführlichen Vorschlag zur Behandlung der aus den langfristigen und kurzfristigen Krediten sich ergebenden verwickelten Fragen. Der Vorschlag wurde dem zuständigen Ausschuß zur Prüfung überwiesen.

Aussprache der Vertreter der Donaustaaten

Die Delegierten der Landwirtschaftsstaaten des Donaubeckens traten zu einer Sitzung zusammen, um sich über die dem Wirtschaftsausschuß zu unterbreitenden Vorschläge ins Einvernehmen zu setzen. Die Sitzung hatte vertraulichen Charakter. Wie Reuter erfährt, war insbesondere die **Beschränkung der landwirtschaftlichen Produktion** Gegenstand der Aussprache. Ein **Uebereinkommen** soll dabei **nicht** erzielt worden sein.

Besprechungen des Reichsaußenministers in London

Reichsaußenminister **Freiherr von Neurath** hatte am Montag eine Besprechung mit dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz, **Henderson**, über die Lage und den Fortgang der Genfer **Abrüstungskonferenz.** Im weiteren Verlauf des Tages besuchte der **italienische Staatssekretär Suvich** den Reichsaußenminister zur **Erörterung von laufenden politischen Angelegenheiten.**

Englische Gäste in der deutschen Botschaft

Der deutsche Botschafter **von Hoesch** gab ein Essen in der deutschen Botschaft. Zugegen waren u. a. der britische Staatssekretär des Aeußern, **Sir John Simon,** der britische **Kriegsminister Lord Hailsham,** der Präsident des Handelsamtes, **Runciman.** Von der deutschen Delegation waren u. a. anwesend Reichsaußenminister **Freiherr von Neurath,** Reichsbankpräsident **Dr. Schacht** und der Regierende Bürgermeister von Hamburg, **Krogmann.**

Die Treuhänder der Arbeit

Uebergangsmaßnahmen

Der Ministerialrat **Dr. Steinmann** im Reichsarbeitsministerium beschäftigt sich, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, im Reichsverwaltungsblatt mit den vom Reichskanzler nun ernannten **Treuhändern der Arbeit,** denen am Dienstag vom Reichsarbeitsminister **die Durchführungsbestimmungen** für ihren Aufgabenbereich übermittelt werden sollen.

Es handele sich hier um eine **Uebergangsmaßnahme.** Denn es liege im Wesen einer berufsständischen Sozial- und Wirtschaftsverfassung, wie sie die Regierung verwirklichen wolle, begründet, daß die Träger der einzelnen Berufsstände, d. h. die im Berufsstande verbundenen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, in Zukunft die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen selbst zu übernehmen haben werden. Der Einfluß der beteiligten Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen werde jedoch auch schon bei dem Entscheidungsrecht der Treuhänder gewahrt bleiben, da die Entscheidungen praktisch nur in enger Zusammenarbeit der Treuhänder mit den Exponenten der Arbeitnehmer und Arbeitgeber zu treffen sein werden. Die Treuhänder haben insbesondere die Friedenspflicht, d. h. Kampfmaßnahmen jeder Art, Streik, Aussperrung usw. zu unterlassen. Kampfmaßnahmen als Druckmittel auf den Tarifvertragsgegner werden auch der nationalsozialistischen Auffassung widersprechen und hätten ihren Sinn verloren, da ja den Parteien die rechtliche Möglichkeit zur Abänderung bisheriger Tarifverträge oder künftiger Regelungen der Treuhänder fehlt. Kampfmaßnahmen werden insoweit also nicht gegen den Vertragsgegner, sondern gegen den Treuhänder als Vertreter der Staatsautorität gerichtet sein.

Neue Felduniform des Reichsheeres

Nach langwierigen, nunmehr abgeschlossenen Versuchen kommt bei den berittenen und unberittenen Truppen des Reichsheeres ein **neuer Feldanzug** zur Einführung. An die Stelle des bisherigen Tuchdienstrockes tritt **die Feldbluse,** an die des Marsch- bezw. Reitstiefels **der Schnürstiefel.** Ferner wird ein Hemd geribbter Wirkart getragen werden.

Für den Ausgang und feierliche dienstliche Anlässe wird der derzeitige Ausgehrock unverändert beibehalten, ebenso die bisherige lange Tuchhose für Dienst und Ausgang.

Berufungen

Drei Staatskapellmeister

Außer **Dr. Wilhelm Furtwängler,** der, wie schon mitgeteilt, als Erster Staatskapellmeister an die Staatsoper verpflichtet worden ist, wurde **Professor Robert Heger,** der bisher in Wien eine prominente Stellung einnahm, als Staatskapellmeister neu gewonnen. Die Stelle **Erich Kleibers,** dessen Vertrag unverändert weiterläuft, wird dadurch nicht berührt. Meldungen, daß Heger als Vertreter Dr. Furtwänglers berufen sei, sind unzutreffend. Erich Kleiber, Leo Blech und Robert Heger werden in Zukunft dienstlich die Amtsbezeichnung **Staatskapellmeister** führen, die an die Stelle der bisherigen Bezeichnung Generalmusikdirektor tritt.

Ins preußische Kultusministerium

Die Studienrätin an der Oberrealschule des Paulsenstiftes in Hamburg, Frl. **Hedwig Forster,** Leiterin des weiblichen Schul- und Erziehungswesens im nationalsozialistischen Lehrerbund (Reichsleitung) und erste Vorsitzende des Reichsverbandes der Lehrerinnen an beruflichen Schulen, ist als **Hilfsreferentin** in das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung berufen worden.

Neue Leitung der SPD

Die Führung bleibt auf alle Fälle in Deutschland

In einer gemeinsamen **Sitzung der erweiterten Parteileitung der Sozialdemokratischen Partei,** zusammen mit den Vorständen der **Fraktionen der Partei** im Reichstag und im Preußischen Landtag stellten **die Parteivorstandsmitglieder** am Montag ihre **Aemter zur Verfügung.**

Die Konferenz beschloß, wie das VDZ-Büro meldet, die **Führung der** Parteigeschäfte den Mitgliedern **Westphal, Stellin, Rinner** und **Künstler** zu übertragen unter **Hinzuziehung** der Vorsitzenden der Reichstags- und Landtagsfraktionen **Löbe** und **Scillat.** Die Beschlüsse der Fraktionen im Reichstag und Landtag über das **Verbleiben des Sitzes der Parteileitung** der deutschen Sozialdemokratie **in Deutschland** wurde durch die Annahme folgender Erklärung erneut bekräftigt:

> „Der neugewählte Parteivorstand in Berlin hat allein die verantwortliche Führung der Partei. Deutsche Parteigenossen, die ins Ausland gegangen sind, können keinerlei Erklärungen für die Partei abgeben. Für alle ihre Aeußerungen lehnt die Partei jede Verantwortung ausdrücklich ab."

Ueber den Verlauf des „Ersatzparteitages" erfährt das VDZ-Büro ergänzend, daß auf dieser Versammlung die Frage des Ausschlusses der ins Ausland geflüchteten früheren Vorstandsmitglieder aus der Partei noch nicht erörtert worden ist; es bleibt abzuwarten, ob der neugebildete provisorische Parteivorstand von sich aus eine solche Maßnahme ergreifen wird. Der neue Vorstand besteht aus sechs Mitgliedern mit gleichen Rechten; in der Sozialdemokratischen Partei herrscht also nicht das Führerprinzip, ja es ist nicht einmal ein Vorsitzender dieses neuen Gremiums bestimmt worden. Aufgabe dieses verkleinerten Parteivorstandes dürfte es zunächst sein, zu versuchen, mit der Regierung Verhandlungen darüber anzubahnen, ob die in Schutzhaft befindlichen sozialdemokratischen Führer freigelassen und das beschlagnahmte Parteivermögen freigegeben werden können.

Staatspräsident a. D. Bolz in Schutzhaft

Aus **Stuttgart,** 15. Juni, wird gemeldet: Der ehemalige württembergische **Staatspräsident Bolz** wurde wegen der Vorgänge anläßlich des Katholikentages in Salzburg **in Schutzhaft genommen.**

Eine Meldung vom 19. Juni lautet: Der frühere württembergische Staatspräsident **Dr. Bolz** wurde auf dem Polizeipräsidium wegen der Rede, die er anläßlich des christlich-sozialen Parteitages in Salzburg als Vertreter des Zentrums gehalten hat, einer **Vernehmung** unterzogen. Während der Vernehmung veranstaltete eine **große Menschenmenge vor dem Polizeipräsidium Demonstrationen.** Es ertönten Rufe: „Nieder mit dem Landesverräter Bolz!" Die Haltung der Menge wurde immer bedrohlicher, so daß Dr. Bolz beim Verlassen des Polizeipräsidiums von SA. und SS. gegen die erregten Demonstranten beschützt werden mußte. Er wurde **in seine Wohnung gebracht.**

Dann kommt folgende Meldung aus Stuttgart: Der frühere Staatspräsident **Dr. Bolz** ist nicht, wie zuerst berichtet wurde, in seine Wohnung, sondern **auf die Veste Asperg bei Ludwigsburg gebracht** worden, wohin sich der Leiter der politischen Polizei, Mattheiß, sofort begeben hat, um die Unterkunft von Dr. Bolz vorzubereiten. Der „NS.-Kurier" erfährt dazu: Ursprünglich sei geplant gewesen, Dr. Bolz nach Hause zu bringen, aber angesichts der Haltung der Menge habe Dr. Bolz selbst den Wunsch geäußert, sofort nach Ludwigsburg übergeführt zu werden.

Wien meldet

Ein Mitglied der deutschen Gesandtschaft abgeschoben

Das Mitglied der deutschen Gesandtschaft in Wien, Heinz Cohrs, wurde Montag **nachmittag** mit dem fahrplanmäßigen Berliner **Flugzeug abgeschoben.** Cohrs war Dienstag früh **verhaftet** worden, hat also eine Woche im Polizeigefangenenhaus in Wien zugebracht. Cohrs ist als Oberleutnant der deutschen Armee an der Isonzofront mehrfach verwundet worden. Wegen seiner Arbeit für Kärnten war ihm seinerzeit die besondere Anerkennung der Landesregierung ausgesprochen worden.

Die Hochschulen wieder geöffnet

An den **Wiener Hochschulen,** die mehrere Tage geschlossen waren, haben die **Vorlesungen wieder begonnen.** Es wurde strenger Legitimationszwang geübt.

Handgranatenanschlag auf Hilfspolizei

Nach einer Wiener Meldung aus Krems an der Donau wurden Montag nachmittag gegen eine Abteilung Hilfspolizei, die von einer Uebung zurückkehrte, drei Handgranaten geworfen, von denen zwei explodierten, während eine unwirksam gemacht werden konnte. Von den Hilfspolizisten sollen zwölf schwer und acht leicht verletzt worden sein. Die Täter entkamen unerkannt in den nahen Wald. Es wurden sofort außerordentliche Polizeimaßnahmen ergriffen, und aus Wien soll Militär und Polizei nach Krems beordert worden sein.

Neuregelung der Sonntagsruhe und des Ladenschlusses

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat **Reichsarbeitsminister Seldte** der Deutschen Arbeitsfront und den deutschen Arbeitgebervereinigungen mitgeteilt, daß er die Absicht habe, alle beteiligten Kreise zu einer Beratung über **eine Neuregelung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe und den Ladenschluß** einzuladen.

Ein vorläufiger Entwurf für ein solches Gesetz ist im Reichsarbeitsministerium bereits aufgestellt worden. Die Beratungen mit den beteiligten Wirtschaftskreisen sollen alsbald nach Beendigung der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf aufgenommen werden.

Familientag der Nachkommen Martin Luthers

Die Nachkommen Martin Luthers hielten in seiner Geburts- und Sterbestadt **Eisleben** ihren vierten **Familientag** ab. Etwa 40 bis 50 Luther-Nachkommen aus dem ganzen Reich waren zu der Tagung erschienen, die mit einem Festgottesdienst in der St.-Andreas-Kirche eingeleitet wurde, an dem auch die Eislebener Bevölkerung regen Anteil nahm. Am Nachmittag traten die Teilnehmer eine Fahrt nach der Stadt Mansfeld, der Jugendstadt Luthers, an, wo sie an den Eröffnungsfeierlichkeiten der Mansfelder Luther-Woche teilnahmen.

Zwei Todesurteile

In **Stuttgart** ist der 21 Jahre alte Tapezierer **Robert Groetzinger, der seine Geliebte ermordet** hatte, **zum Tode verurteilt** worden.

Aus **Meseritz** wird berichtet: Der 33 Jahre alte Arbeiter **Emil Schiller aus Petermühle** (Schwerin a. d. Warthe) ist **wegen Mordes an einem Landwirt zum Tode verurteilt** worden.

Mikalückter Anschlag auf einen Stausee

Wie die Wiener Allgemeine Zeitung aus Salzburg berichtet, sind unbekannte Täter in die Maschinenräume am Stausee des Salzburger Elektrizitätswerkes eingedrungen und haben versucht, die Schleusen zu öffnen. Sie haben zahlreiche Apparate zerstört. Nur ihrer fachmännischen Unkenntnis ist es zu danken, daß der Anschlag nicht geglückt ist. Beim Gelingen des Anschlages wären drei Millionen Kubikmeter Wasser auf zwei Ortschaften in der Nähe von Salzburg niedergebrochen. Salzburg und alle an dem Elektrizitätswerk angeschlossenen Industriebetriebe wären ohne Strom gewesen. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Nr. 142 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Dienstag, den 20. Juni 1933

Aus der Stadt

Soest im Zeichen der SS
Aufmarsch von 600 SS-Männern

Ein großes Treffen des gesamten Sturmannes IV der 30. SS-Standarte findet am Sonntag, den 25. Juni, in Soest statt. Hier werden sämtliche Stürme des Sturmbannes IV in Stärke von etwa 600 Mann auf dem Kaiser-Friedrich-Platz zu einer **Besichtigung durch den Standartenführer Schleßmann** aufmarschieren. Es werden außerdem erscheinen der Abteilungsführer **Heismeyer** und der Gruppenführer **Weitzel**.

Schon am **Sonnabend** treffen die etwa 50 SS-Führer des Sturmbannes in Soest ein, um sich zu Tagungen der verschiedenen Führergruppen zusammenzufinden.

Abends findet auf dem Bürger-Schützenhof ein **Militärkonzert** der Kapelle der 30. SS-Standarte statt, das Gelegenheit zu geselligem Beisammensein der Führer und der Bürgerschaft Soests bieten wird. Der Vorverkauf der Eintrittskarten zu diesem Konzert erfolgt ab Mittwoch, den 21. ds. Mts., im Städt. Verkehrsamt, Ritter'sche Buchhandlung, Zigarrenhaus Koch am Markt und in der Verkaufsstelle der NSDAP., Brüderstraße.

Die große **Besichtigung**, an der auch die Motorstaffeln der SS teilnehmen, beginnt Sonntag morgen um 9 Uhr auf dem Kaiser-Friedrich-Platz. Zu dieser Besichtigung stehen der Bevölkerung reichlich Plätze zur Verfügung. Hierfür werden Karten, die für den ganzen Tag Gültigkeit haben zum Preise von 0,20 Rm. und 0,50 Rm. (Sitzplatz) auf dem Platz ausgegeben. Die Besichtigung wird bis gegen 11 Uhr dauern. Dann wird sich ein Platzkonzert der Standartenkapelle auf dem Marktplatz anschließen. Um 1 Uhr treten die SS-Mannschaften zum gemeinsamen Mittagessen im Bürgerschützenhof an. — Nachmittags 3,30 Uhr marschiert der Sturm dann vom Schützenhof zu einem **Propagandamarsch durch die Stadt** ab, während die Führer Heismeyer, Weitzel und Schleßmann sich zum Rathaus begeben, um dort den **Parademarsch** abzunehmen. Der Zug marschiert weiter zum Kaiser-Friedrich-Platz, wo Standartenführer **Schleßmann noch eine Ansprache** halten wird. Die Motorstaffeln werden Propagandafahrten durch die Stadt und die umliegenden Ortschaften veranstalten.

Für die Führer und die Musiker werden rund 100 **Freiquartiere benötigt, davon rd. 40 mit Abendessen.** Darum, Soester, zeigt Eure Gastfreundlichkeit und stellt Quartiere in genügender Anzahl zur Verfügung. Die Soldaten Adolf Hitlers sind nicht anspruchsvoll, ein schlichtes Feldbett genügt ihnen. Freiquartiere sind in der Geschäftsstelle der Soester Schutzstaffel, Thiehofshotel Hofferberth, anzumelden.

An dieser Stelle bitten wir schon heute die Bevölkerung den Soldaten Adolf Hitlers durch **reichen Flaggenschmuck am Samstag und Sonntag** einen würdigen Empfang zu bereiten.

Der Sturm 3/IV der 30. SS.Standarte.

(!) **Filmvorführung.** Am Mittwoch, den 21. Mts., wird im Evangelischen Vereinshause ein Bethel-Film vorgeführt. Er zeigt das gewaltige Werk des bekannten „Vaters der Armen", Pfarrers Bodelschwingh. Die Vorführung beginnt vormittags 8 Uhr und nachmittags 3 Uhr. Sämtliche evangelischen Kinder sind dazu eingeladen.

(!) **Garde-Verein Soest.** Am 25. Juni veranstaltet der Gardeverein seinen Sommerausflug nach Hiddingsen (Ruploher Schweiz). Abfahrt mittags 1 Uhr ab Ulrichertor (Gastwirtschaft Güttmann). Kaffeetassen sind mitzubringen. Der Ausflug findet nur bei gutem Wetter statt. (Siehe Anzeige in der Freitag-Nummer).

(!) **Versammlung des Kurzschriftvereins.** In der letzten Versammlung des Kurzschriftvereins wurden 6 neue Mitglieder aufgenommen werden. Der Vereinsvorsitzende, Herr Trockel, berichtete über den im Mai in Arnsberg stattgefundenen Verbandstag der westf.-märk. Stenographen. Herr Pütz sprach über das Arnsberger Wettschreiben. Die Urkunden für die Preisträger dieses Schreibens wurden ausgegeben. Am 8. und 9. Juli findet in Düsseldorf die Tagung des Gesamtverbandes rheinisch-westfälischer Stenographen statt. Als Vertreter dafür wurden die Herren Runte, Pütz und Trockel gewählt. Es werden außerdem noch etwa 10 Mitglieder auch am Wettschreiben in Düsseldorf teilnehmen. Anmeldungen und Zahlung der Fahrgelder desselben bis spätestens zur Uebungsstunde am Freitag, dem 7. 6. — In der kurzschriftlichen Rundschau verbreitete sich Herr Pütz eingehend über die neuesten Ereignisse auf stenographischem Gebiete. Die Zuversicht der Einheitsstenographen, daß die neue nationale Regierung an der kurzschriftlichen Einheit nicht rütteln würde, wie es deren Gegner hofften, hat sich nicht nur erfüllt, sondern darüber hinaus haben wir die große Freude, daß die NSDAP. mit aller nur wünschenswerten Entschiedenheit für die im Herbst 1924 in die Wege geleitete Einigung der Stenographen eintritt. — Herr Lammers sprach über eine im Juli zu veranstaltende „Fahrt ins Blaue". Am kommenden Sonntag, dem 25. 6., findet eine Nachmittagswanderung zum Brandholz statt. — Mit einem „Schrift Heil" auf den Herrn Reichspräsidenten und den von ihm berufenen Kanzler wurde die Versammlung geschlossen.

)!(**Deutsche Christen.** Die Ortsgruppe der NSDAP. weist auf die große Tagung der Glaubensbewegung Deutscher Christen hin, die am Freitag, dem 23. Juni in der Westfalenhalle zu Dortmund stattfindet, und zu der eine Sonderfahrt mit Omnibus veranstaltet wird. (Siehe Anzeige).

Die Reichsbahn vor großen Aufgaben
Schnellerer Zugverkehr zwischen Stadt und Land — Belebung der Wirtschaft

Ueber die Zukunftspläne und Ziele der deutschen Reichsbahngesellschaft wurden in einer Pressebesprechung in Kassel die Vertreter der Presse des Direktionsbezirks Kassel unterrichtet. Nebenher wurden die technischen Errungenschaften bezüglich Ausstattung der Wagen und Erneuerungen im Verkehr in den letzten Jahren durch Vortrag und Lichtbilder erläutert. Man bekam durch Gesagtes und Gezeigtes einen tiefen Einblick in „den Dienst der Eisenbahn" am Kunden. Großzügige, dem Reisenden dienende Anschaffungen wurden getroffen, keine Versuche unterlassen, die Eisenbahn ganz in den Dienst des Volkes zu stellen. Erfreulicherweise herrschte aber bei allen Maßnahmen eine gründliche Sparsamkeit, sodaß bei Vermeidung von Luxus und sonstigen übertriebenen Ausgaben die Etats immer balanciert werden konnten. Die Reichsbahngesellschaft war einerseits bestrebt, allen Reise- u. Transporterfordernissen wohlwollend entgegenzukommen, Höchstleistungen zu erzielen, ließ sich aber anderseits nicht verleiten, dieses durch kostspielige Ausgaben zu erreichen, die letzten Endes wieder durch Erhöhung der Parife usw. aufgebracht werden mußten.

In der Begrüßungsansprache betonte Herr Reichsbahndirektionspräsident **Martin**, daß die Reichsbahn das größte Gut des deutschen Volkes sei. In einem kurzen Ueberblick über die Finanzlage wies er darauf hin, daß man 1932 noch einen ausgeglichenen Etat gehabt habe, was sich für 1933 doch nur dann ermöglichen lasse, wenn in Wirtschaft und Verkehr ein Aufschwung eintrete. An dieser Arbeit der neuen Reichsregierung mit dem Kanzler Adolf Hitler wolle die Reichsbahn unermüdlich mithelfen. mußte wieder wettgemacht werden. Gleichzeitig durch Verfeinerung und Erleichterung des Verkehrs. —

Der Verkehr soll eine bedeutende Verbesserung erfahren. Man wird bestrebt sein, die Züge auf allen Strecken zu beschleunigen, die Schnellzüge schneller fahren zu lassen als bisher. Auf bisher weniger befahrenen Strecken, sollen weitere Züge eingelegt werden, die ebenfalls beschleunigt befahren werden. Auf den gleichen Strecken, insbesondere solchen, die Verbindung zu Hauptstrecken, Industrieorten usw. herstellen, sollen zur Förderung des Verkehrs zwischen Stadt und Land Triebwagen eingesetzt werden. Die Eisenbahn würde damit der Förderung des Wirtschaftslebens sehr dienlich sein. Stadt und Land würden näher gebracht.

Eine Konkurrenz für die Eisenbahn bedeuten die Kraftwagen, insbesondere die Lastkraftwagen. Es soll unter Mitwirkung der Regierungsstellen versucht werden, durch eine großzügige Zusammenfassung des Lastkraftwagenverkehrs eine Einigung herbeizuführen. Die Reichsbahn wird in großem Ausmaße Lastkraftwagen in Betrieb nehmen — es sind bereits mehrere 100 Wagen in Auftrag gegeben —, die bestehenden Betriebe zum größten Teil übernehmen u. so das vollbringen, was der Reichskanzler erstrebt, das ganze Volk anzuspannen in der Lösung dieser Frage.

Reichsbahnoberrat Richard **Schäfer** beleuchtete in einem groß angelegten und reich durch Lichtbilder erläuterten Vortrag Stand u. Ziele der Fahrzeugwirtschaft der deutschen Reichsbahngesellschaft. Danach verfügt diese als

größtes Verkehrsunternehmen der Welt

über einen Fahrzeugpark von rund 21 000 Lokomotiven, 64 000 Personenwagen, 660 000 Güterwagen, 400 elektrischen Lokomotiven u. 1250 Triebwagen. Das gewaltige investierte Kapital von sieben Milliarden zwingt zur peinlich sparsamen Bewirtschaftung. Der planmäßigen Erhaltung und Ausbesserung der Lokomotivschuppen. Bekohlungs- und Reinigungsanlagen, der Pflege und Wartung der Fahrzeuge dient ein Netz von Werkstätten mit rund 75 000 Arbeitern und Beamten. Daneben finden sich Versuchswerkstätten und Laboratorien aller Art.

Redner zeigte dann in fesselnden Ausführungen die

Entwicklung des Fahrzeugbaues

der Reichsbahn im vorigen Jahrhundert, bestimmt durch die Industrialisierung Deutschlands. Die dadurch bedingte ständige Verkehrssteigerung erforderte nicht nur eine starke Vermehrung des Fahrzeugparks, sondern auch eine Vergrößerung der Fahrzeugeinheiten. Einen empfindlichen Einschnitt in diese hoffnungsvolle Entwicklung verursachte der Krieg, dessen unglücklicher Ausgang die Reichsbahn durch das Versailler Diktat zur Abgabe von 9400 Lokomotiven, 15 830 Personenwagen und 255 330 Güterwagen zwang. Diese gewaltige Einbuße mußte wieder wettgemacht werden. Gleichzeitig brachte die neue Zeit bedeutsame neue Verkehrsaufgaben, die vor allem die Beschleunigung und Vermehrung der Verkehrsmöglichkeiten im Personenzugdienst und im Güterzugbetrieb zur Folge hatte. Im Interesse der Wirtschaft war vor allem wertvoll die Beschleunigung der Güterzüge fast auf die doppelte Leistung, die durch die Einführung der Kunze-Knorr-Bremse ermöglicht wurde.

Weiter zeigte der **Vortragende** die Entwicklung der **Lokomotive** seit Stephensen, die stetig zahllose technische Erneuerungen erfuhr und uns schließlich die heutige Form mit bis zu 1800 PS.-Leistung am Zughaken brachte. Daneben erstand die elektrische Lokomotive, der sich neue Aussichten auf günstige Entwicklung durch den ruhenden Wechselrichter bieten.

Außerordentliches ist auf dem Gebiet der **Personenwagen** geleistet worden. Dem Reisenden wurden alle nur erdenkbaren Annehmlichkeiten geschaffen, wie Speise- u. Schlafwagen, elektrische Beleuchtung, bequeme Waschgelegenheiten und größter Wert auf angemessene Heizung gelegt. Um ein ruhiges Laufen der Wagen zu gewährleisten, wurde der Drehgestellwagen eingeführt, der vermöge seiner Auswuchtung und genauesten Bearbeitung Erschütterungen während des Fahrens ausschaltet. Der **erhöhten Sicherheit** der Fahrgäste dienen selbsttätige Türverschlüsse, ferner Hülsenpuffer, die bei Unfällen das Ineinanderfahren der Wagen vereiteln sowie auch die Eigenart des Stahlbaues neuer Wagen, deren leichtere Gestaltung zudem noch eine erhebliche Gewichtsersparnis bringt.

Besonders groß waren in der Nachkriegszeit die Neuerungen auf dem Gebiet der **Güterwagen**. Sie brachten Spezialwagen verschiedenster Art, Großraumwagen mit 50—60 Tonnen Ladegewicht, ferner Leitzüge zur Beschleunigung des Stückgutverkehrs, ferner den Behälterverkehr, sowie die willkommene Beförderung von Haus zu Haus. Besonders wertvoll sind die neu eingeführten Abschlepper, die unter Vermeidung von Umladungen ganze beladene Güterwagen von der Versandstelle gleich zur Bahn befördern.

Zum Schluß zeigte der Vortragnde die verschiedenen Arten der **Triebwagen**, deren höchste Vollendung der „Fliegende Hamburger" als schnellste Zugverbindung der Welt bildet, und deutete ihm vermehrte Verwendung in nächster Zukunft an.

Sehr aufschlußreich war auch ein Film, der nach Begebenheiten aus der Wirklichkeit interessante Einblicke in die Tätigkeit des Streifdienstes des Reichsbahn vermittelte.

Daß die Reichsbahn auch auf **sozialem** Gebiet Hervorragendes leistet, davon konnte man sich bei einem Besuch des Krankenheims der Reichsbahn-Betriebskrankenkasse mit ihren vorbildlichen Einrichtungen überzeugen.

Einladung

zur Tagung der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" für Westdeutschland

von Donnerstag, den 22. Juni bis Samstag, den 24. Juni in Dortmund, Westfalenhalle, für alle Pfarrer und Religionslehrer, sowie alle Amtswalter und Mitglieder der Glaubensbewegung.

Programm der Tagung:

Donnerstag, den 22. Juni 1933. Abends 8 Uhr Begrüßung im Christl. Hospiz, Wilhelmstr., mit kurzen Referaten des Provinzleiters für Westfalen Pfarrer **Adler** u. des Provinzleiters des Rheinlandes Landrat Dr. **Krummacher**.

Freitag, den 23. Juni 1933. 8,30 Uhr morgens: Wehrkr.-Pfarrer **Müller**, Vertrauensmann des Volkskanzlers. Thema: **„Die deutsche Wende in Staat und Kirche".** Leitung: Landrat Dr. **Krummacher**.

„Die theologische Begründung der Glaubensbewegung Deutsche Christen". (Besonders für Pfarrer und Religionslehrer). — Leitung: Studiendirektor Lic. **Winter**, Soest.

3,30 Uhr nachmittags: Studiendirektor Lic. **Winter**. Thema: **„Der Ruf des deutschen Volkes nach der Erneuerung der Kirche".** Leitung: Lehrer **Becker**, Bochum.

8 Uhr abends: **Oeffentliche Kundgebung.** Es sprechen: Wehrkr.-Pfarrer **Müller**, Berlin; Bundespfarrer **Peter**, Berlin. Thema: **„Die Gottesstunde des deutschen Volkes".** Leitung: Provinzleiter Pfr. **Adler**.

Samstag, den 24. Juni 1933. 8,30 Uhr vormittags: Dr. theol. Pfarrer **Adam**, Frankfurt. Thema: **„Nationalsozialistische Weltanschauung und christlicher Glaube".** Leitung: Pfr. **Steinert**, Recklinghausen.

10,30 Uhr vormittags: Kreispfr. **Dungs**, Essen. Thema: **„Der Schrei der deutschen Seele nach Gott".** Leitung: Pfr. **Krahn**, Wanne-Eickel.

3,30 Uhr nachmittags: Pfr. Dr. **Wiencke**, Soldin. Thema: **„Die deutschen Christen im Kampf um die Kirche u. die Theologie".** Leitung: Pfarrer **Niemann**, Münster.

5,30 Uhr nachmittags: Landrat Dr. **Krummacher** und Pfarrer **Adler**. Thema: **„Volk und Kirche".** Leitung: **Twellmann**, Witten. Soweit die Möglichkeit vorhanden ist, findet eine Besprechung der Vorträge statt.

Frau Elisabeth **Krippendorf** wählte. In **Mawicke** gelang Herrn Bernhard **Schlummer** der Königsschuß, Königin wurde Frau Kaspar **Schlummer**-Königsborn.

Freienohl, 16. Juni. **Merkwürdiger „Verkehrsunfall".** Zwei Motorradfahrer aus Neheim kamen heute abend 11 Uhr auf der Provinzialstraße zu Fall. Der Beifahrer rief durch sein lautes Schreien die ganze Umgebung zusammen. Die Sanitätskolonne kam mit der Tragbahre eilends gelaufen und brachte den laut stöhnenden Beifahrer in das Haus des Dr. Dehen. Dieser stellte fest, daß der Mann betrunken war u. lediglich eine kleine Hautabschürfung hatte. Der Fahrer des Rades gab an, daß sein Sozius öfter sich den Scherz machte, sich rückwärts vom Rade fallen ließ und dann durch Schreien die ganze Gegend mobil mache. Für diese Scherze hatte man in Freienohl aber kein Verständnis. Der Simulant wurde zur weiteren Behandlung der Polizei übergeben. Das Motorrad ist einstweilen im Amtshaus sichergestellt.

Bis zu 3000 Rm. Belohnung
für die Ermittelung der Fälscher von Reichsbanknoten.

Trotz häufiger Warnungen vor der Annahme falscher Reichsbanknoten gelingt es Fälschern, in erster Linie kleine Gewerbetreibende mit falschen Noten zu betrügen. Wer die Verhaftung der Hersteller dieser Noten und Beschlagnahme des Falschmünzergeräts veranlaßt oder hierzu beiträgt, hat Anspruch auf einen seiner Mithilfe entsprechenden Teil obiger Belohnung. Die Reichsbank belohnt auch diejenigen Personen angemessen, durch deren Mithilfe die Festnahme von wissentlichen Verbreitern falscher Reichsbanknoten gelingt. Hierdurch werden alle bisherigen Auslobungen der Reichsbank, in denen für die Ergreifung von Herstellern falscher Reichsbanknoten höhere Beträge als RM 3 000,— vorgesehen sind, kraftlos.

Steuergutscheine

1. 4. 34	96,87
1. 4. 35	90,75
1. 4. 36	84,50
1. 4. 37	79,87
1. 4. 38	76,87

Der Kurs wird von der Reichsbank auf Grund der Kurse der Gruppe 2 als Durchschnittskurs berechnet.

Wetter-Vorhersage

Vorhersage: Nur wenig Wetteränderung. Vorübergehend starke Bewölkung mit Regenschauern. Ein wenig wärmer. Frische südwestliche bis westliche Winde.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen
Schützenfeste im Kreise Soest

Den am letzten Samstag und Sonntag bezw. Sonntag und Montag stattgefundenen Schützenfesten war kein günstiges Wetter beschieden. Sonnenschein und Regen wechselten sich immer wieder ab. Man ließ sich trotzdem die Stimmung und Freude des Volksfestes nicht nehmen. In **Borgeln** errang Herr Albert **Pieper** die Königswürde, der sich Fräulein Martha **Kamen** zur Königin erwählte. Auf dem **Hattroper** Fest gelang Herrn Karl **Sträter** der Königsschuß, Königin wurde Frau Ida **Vogelsänger**. Der Schützenkönig in **Brüllingsen** ist Herr Willi **Hinkmann**-Ellingsen, Königin-Fräulein Nanni **Hunecke**-Brüllingsen. Die Regentschaft in **Brockhausen** tritt Herr Heinrich **Sander** an, der zur Mitregentin Frau Lehrer **Düllmann** erkor. In **Neuengeseke** gelang Herrn Dietrich **Lutter**-Enkesen der Königsschuß, die Königinwürde Frau **Duisberg**-Enkesen. Den Königsschuß in **Hovestadt** tat Herr Konrad **Hoffmeier**, der zur Königin

Aus Werl und Umgegend

)!(**Versammlung des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes.** Am Samstag abend um 20,30 Uhr fand bei Mönnighoff eine Versammlung des Kampfbundes statt, die vom Ortsgruppenleiter Goebels eröffnet wurde. Als Redner war Pg. Doon gewonnen, der in seinen Ausführungen darauf hinwies, daß der Kampfbund eine Kampforganisation gegen die Warenhäuser sei. An treffenden Beispielen zeigte der Redner, wie der Jude mit seinen Warenhäusern, Einheitspreisgeschäften und Großfilialen die deutsche Wirtschaft unterminiere und so den deutschen Mittelständler an den Bettelstab brächte. — Anschließend sprach Pg. Schürmann über die politische Lage und führte aus, daß „auch nationale Verbände" den Aufbau sabotieren. Mit scharfen Worten brandmarkte er die Machenschaften der Zentrumspolitiker und legte die Stellung des Nationalsozialismus zur Religion klar, die im 25. Programmpunkt festgelegt ist. Die Versammlung schloß mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer des neuen Deutschland Adolf Hitler.

(!) **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht vom 16. zum 17. Juni drangen Diebe in das Haus der Witwe Blumenroth, Neheimerstraße, ein und entwendeten aus dem Keller zwei Fahrräder und Konserven.

?:? **Vom Standesamt.** Geboren wurde eine Tochter des Arbeiters Bartsch, Salzstraße 14 und eine Tochter des Rohrziehers Werner Krabs, Ilmnaerstraße.

:?: **Wechsel im Stadtverordnetenparlament.** Der Güterbodenarbeiter Karl Höbrink hat sein Mandat als Stadtverordneter nicht angenommen. Als Ersatzmann hat der Magistrat den Arbeiter Franz Brüggemann, Melstergraben festgestellt. Es handelt sich um S. P. D.-Abgeordnete. Das Verhalten des Spitzenkandidaten Süßmann macht Schule, u. man braucht sich nicht verwundern, wenn Höbrink sein Mandat zur Verfügung gestellt hat.

)!(**Verkehrsunfall.** Am Samstag, den 17. Juni, kam auf der Wickederstraße ein in Richtung Werl fahrender Radfahrer, als er einem Kraftwagen ausweichen wollte, ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Der Verunglückte mußte im bewußtlosen Zustande ins Krankenhaus geschafft werden, doch hat sich sein Befinden schnell gebessert.

(!) **Fahrraddiebstahl.** Eine alte Methode von Fahrradmardern ist es, ein altes gegen ein neues Rad einzutauschen. So fand ein Ehepaar, das an der Vogelstange in einem Zelte übernachtete und seine Räder unweit des Zeltes zusammengekettet hatte, am andern Morgen ein altes statt eines neuen Damenrades, das Herrenrad hatte der Dieb stehen gelassen. Beschreibung des gestohlenen Damenrades: Schwarzer Rahmen, gelbe Felgen, englischer Lenker, rote Ballonbereifung, Marke Monopol. Beschreibung des zurückgelassenen Rades: Damenrad, Marke Rasmussen Nr. 322 564, schwarzer Reifen, gelbe Felgen, englischer Lenker. Zweckdienliche Angaben über die Räder können am Polizeibüro gemeldet werden.

?:? **Versuchter Kassenraub.** In der letzten Zeit hat Werl unter einer Diebstahlsplage zu leiden. So wurden in 4 Tagen 5 Diebstähle verübt. Am Montag morgen versuchte ein Durchreisender aus Hamm in einem Augenblick, als der Wirt die Wirtschaft verlassen hatte, bei Sörries sich die Kasse anzueignen. Er wurde von der Wirtin, die in diesem Moment erschien, daran gehindert. Darauf verließ der Täter fluchtartig die Wirtschaft, wurde aber kurze Zeit danach von der Polizei gestellt.

:?: **Zirkus Althoff** wird am 26. ds. Mts. ein Gastspiel geben.

:=: **Die Sonnenwendfeier** der Deutschen Turnerschaft mußte am vergangenen Samstag wegen des andauernden Regens verschoben werden.

=:= **Opfertag für die Jugendherbergen.** Am Sonntag fand der Opfertag für die Jugendherbergen in Werl statt. Anläßlich dieses Tages hatten sich die Jugendverbände an der Jugendherberge versammelt, um dort die Hitlerjugend-Fahne zu hissen. Nach diesem Festakte zogen die Verbände zum Germaniasaal, da die Kundgebung wegen des schlechten Wetters nicht im Kurgarten stattfinden konnte. Dort zeigte die Deutsche Turnerschaft ihr Können an den verschiedensten Geräten und der Bund deutscher Mädel führte zwei Volkstänze auf, worauf der Herbergswart der Freusburg einen Vortrag über Jugendherbergen und Wandern hielt. Hoffentlich hat der Vortrag bei der Werler Jugend gefruchtet.

Dr. von Renteln an Ministerpräsident Göring und Reichsminister Dr. Hugenberg

Aus dem Schreiben des Dr. von Renteln, Führer des Reichsstandes des Deutschen Handels u. Reichsführer des Deutschen Wirtschaftsbundes (früher Kampfbund des gewerbl. Mittelstandes der NSDAP.) an die oben genannten Herrn Minister, das eine Erwiderung auf die Kritik an der Tätigkeit örtlicher oder bezirklicher Stellen des Kampfbundes darstellt. entnehmen wir folgendes:

„Damit auch von mir aus eigenmächtige Eingriffe des Kampfbundes des gewerbl. Mittelstandes, **wo welche vorliegen sollten,** abgestellt werden könnten, muß ich von solchen Eingriffen Kenntnis erhalten. Ich selbst habe solche Eingriffe niemals vorgenommen. Den Dienststellen des Kampfbundes des gewerbl. Mittelstandes habe ich bereits seit vielen Wochen Eingriffe in Wirtschaftsorganisationen — soweit sie nicht auf Veranlassung der Aufsichtsbehörden oder der sonst zuständigen Regierungs- u. Verwaltungsstellen erfolgen — verboten.

Gerade zur Frage der Industrie- und Handelskammern muß ich auch betonen, daß meines Wissens mit Ausnahme der ersten Revolutionstage kein einziger Fall eines eigenmächtigen Eingriffes des Kampfbundes des gewerbl. Mittelstandes vorliegt. — Alle Gleichschaltungsaktionen in diesen Kammern sind auf Veranlassung oder mit dem Einverständnis der zust. Behörden bezw. Dienststellen erfolgt. Eine selbstverständliche Pflicht des Kampfbundes ist es dagegen, überall mit Vorschlägen für die Einzelhandelsausschüsse zu dienen und dafür Sorge zu tragen, daß dem mittelständlerischen Handel mehr Geltung verschafft wird als bisher, wo die Vertretung in den Kammern oft völlig unzureichend war. Keineswegs besteht aber die Absicht, die Industrie- und Handelskammern zu Mittelstandsvertretungen zu machen.

Es haben sich mancherorts viele Kampfbünde gebildet, die mit dem Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes nichts zu tun haben. Da ein nicht geringer Teil der vorkommenden Klagen auf deren Wirkung zurückzuführen ist, und da somit die Wirksamkeit dieser wilden Kampfbünde die notwendige und segensreiche Arbeit des Kampfbundes des gewerbl. Mittelstandes zu diskreditieren geeignet ist, so habe ich das größte Interesse, Kenntnis davon zu erhalten, wo solche Kampfbünde in Erscheinung treten, um von mir aus das Nötige zu veranlassen.

Abschließend darf ich der Hoffnung Ausdruck geben, daß meine obigen Ausführungen dazu beitragen, die irrtümliche Auffassung zu beseitigen, als wenn der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes in seiner Tätigkeit irgendwie geeignet ist, die Wirtschaftsruhe zu stören. Ich versage es mir bewußt, den großen Umfang der segensreichen Tätigkeit des Kampfbundes des gewerbl. Mittelstandes gerade auch zur Sicherung der Ruhe im Wirtschaftsleben hier darzulegen. Ich bin der in der Lage, dafür eine unübersehbare Fülle von Beispielen anzuführen. Eines darf ich aber mit Entschiedenheit betonen: Wenn der von mir geleitete Kampfbund des gewerbl. Mittelstandes nicht vorhanden und wirksam wäre, und wenn seine Amtswalter nicht in ihrer aufopferungsvollen und oft übermenschlichen Arbeit ausgeharrt hätten, so hätte sich die Umstellung im Bereiche der Wirtschaft und ihrer Organisationen — die in Verfolg des 5. März eine absolute politische Notwendigkeit war — niemals so verhältnismäßig glatt und reibungslos vollzogen, wie das geschehen ist.

Das ist und bleibt das große und dauernde Verdienst des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes!

Turnen, Spiel, Sport

Leichtathletik in der D. S. B.

Leichtathletische Westfalenmeisterschaften 1933 am 2. Juli in Soest.

Erstmalig ist es dem Soester Sportpublikum vergönnt, ein Sportprogramm vorgesetzt zu bekommen, das weit über den Rahmen alltäglicher Sportdarbietungen hinausragt.

Westfalens beste Leichtathleten geben sich am 2. 7. 33 auf der städtischen Sportplatzanlage vor dem Ulrichertor ein Stelldichein. Dem rührigen Verein für Rasenspiele, dem bekannten Namen seiner Leichtathleten und der überaus guten städtischen Sportplatzanlage ist es zu danken, daß Soest zum Austragungsort erklärt wurde. In den letzten Jahren wurden diese Meisterschaften in den großen Nachbarstädten Recklinghausen, Münster, Bielefeld usw. ausgetragen, und deshalb ergeht an die Soester Athletikfreunde der Ruf, zu beweisen, daß Soest einer solchen Veranstaltung würdig ist.

Westfalen hat bereits immer in der Leichtathletik einen guten Namen gehabt. Leute wie Borchmeier, Stechemesser, Kelm, Grimm u. a. genießen Sportruf.

Weshalb werden nun Westfalenmeisterschaften ausgetragen? Um die Auslese der Besten zu halten, die berechtigt sind, an den Ende Juli in Hamm stattfindenden westdeutschen Meisterschaften teilzunehmen, um späterhin um den Titel „Deutscher Meister" kämpfen zu dürfen. Der Westfalenbezirk im Westdeutschen Spielverband umfaßt den Gebietsteil zwischen Recklinghausen — Gronau im Westen, Rheine—Osnabrück — Minden im Norden, die Linie bis Höxter im Osten und über Paderborn — Soest —Unna—Recklinghausen im Süden.

Z. Zt. beherbergt der Westfalenbezirk folgende erstklassige Könner:

Grimm Paderborn: 1932 Deutscher Meister im Hammerwerfen mit 44.61 m,

Kelm-Unna: 1932 dreifacher westd. Meister in Langläufen,

Stechemesser-Münster: Westd. Zehnkampfmeister und westd. Meister im Hochsprung 1932,

Lehmann-Bückeburg: sprang 1932 7.10 m weit,

de Lamboi-Pol. Hamm: 1932 zweiter Dreisprungsieger bei den westd. Meisterschaften 1932,

Lange-SuS. Bielefeld: zweiter Sieger im Steinstoßen bei den westd. Meisterschaften 1932 17,15,4 m,

Hoffmeister-Münster: Weltrekordmann 1928 und mehrfacher deutscher und westd. Meister im Diskuswerfen,

Vögelin-Münster: 1932 westd. Speerwurfmeister mit 54,89 m,

Werring-Gronau: 1932 Zweiter bei den westd. Zehnkampfmeisterschaften,

Lindemann-Recklinghausen: Dritter wie vor,

Hammer Spielvereinigung: westd. Meister in der 4×1500 m Staffel, Dritter im WSB. in der 4×400 m Staffel,

Pfeiffer-Pol. Hamm: der des öfteren Zeiten von 10,8 Sek. über 100 m erreichte (früher Deutscher Meister der DJK.)

Weitere interessante Artikel, auch über die vorgenannten Wettkämpfer, werden noch folgen.

1. M. DJK. „Westfalia" Soest — 1. M. DJK. Sünninghausen 0:6 (0:3).

2. M. DJK. „Westfalia" Soest — 2. M. DJK. Büderich 2:2 (1:2).

100 Tassen
Kathreiner
45 Pfennige

Petri-Kirchenchor.

Heute Abend:

Keine Uebungsstunde.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

Der Talisman der Rambergs

15 Roman von Dorothea Goebeler

„Daß du es so mit Lachen sagen kannst, Kläre!"

„Ja, warum denn nicht?" Sie saß plötzlich hoch und steil. Hatte der Mann da neben ihr gewußt, daß einmal eine törichte Backfischschwärmerei in ihrem Herzen lebendig war? Eine, die fast eine Hoffnung gewesen?

Sie meinte kühl: „Helge Tiliander kann dir als Schwägerin und uns allen als neue Rambergerin willkommen sein."

„Kann sie!" — er lachte gleichfalls. „Aber so meinte ich es auch nicht. Ich meinte es anders, ist nicht auch Helge Tiliander eine fremde Frau?"

Sie schüttelte den Kopf: „Nein, Wolf. Sie ist es nicht, und die schöne Denise Fournier und Helge Tiliander sind so verschieden wie Tag und Nacht. Helges Blut ist unser Blut, trotzdem ihre Wiege am Mälar stand, oder noch weiter nördlich. Sie wird niemals alte Ketten zerreißen —."

„Weil auch sie unter einem Schicksalsbaum geboren ist?"

„Vielleicht", sagte das Mädchen. „Es hat nämlich etwas für sich, daß eine Sippe ihre Tradition in Ehrfurcht betrachtet."

War das wieder eine Anzüglichkeit? Er horchte auf und eine Falte grub sich in seine Stirn. Kläre aber sprach ruhig weiter:

„Und nun laß Hans und Helge, und laß uns von dem sprechen, was näher liegt. Ich bin in diesen Tagen umhergegangen und habe mich umgesehen und mir auch von dem alten Veit allerhand erzählen lassen. So verloren ist noch nichts, daß nicht noch alles zu retten wäre. Vieh in die Ställe, das Haus und die ganzen Nebenbauten gründlich renoviert, ein paar Aecker dazugekauft; wie ich höre, sind etliche von euren ganz alten neu zu haben, — dann ist der Schaden bald wieder eingeholt. Es gehört nicht einmal allzuviel Geld dazu."

„Nein, man muß es bloß haben!" Er lachte bitter.

„Und habe ich es nicht, wenn es euch gerade fehlt?" Sie nahm seine Hand und rüttelte sie, und wieder flammte der Zorn in ihr hoch: „Wolf, warum hast du nicht an mich geschrieben, als Not am Mann war? Wolf, gehöre ich denn nicht zu euch? Es waren doch schließlich nur ein paar Tausender nötig, ich habe sie doch, ich hätte sie doch mit Freuden gegeben."

„Um meine Spielschulden zu bezahlen, das Perlenband für Ella Feney. —" Wieder flammte es in ihm hoch: ruf' es ihr ins Gesicht, damit sie weiß, wer du bist und dich verdammt oder verzeiht.

Und er wußte im Augenblick, sie würde verzeihen, heute würde sie es, — aber er preßte die Lippen zusammen und erst nach Minuten fand er Worte: „Um Geld schreiben, Kläre? An dich? Ein Mädchen? Und wo dein Vater schon so viel gegeben hat, weit mehr, als je dein Aufenthalt bei uns gekostet? Um Geld an — eine Frau? Nein, ich will dein Geld nicht, Kläre." Leidenschaftlich fuhr er empor, nahm ihre Hände und preßte sie: „Hörst du? Du sollst es hören! Nie und nimmer sollst du denken, Kläre, daß Wolf Ramberg dein Geld am Herzen liegt."

„Aber nehmen wirst du es jetzt." Sie dachte: Wie schön er aussieht in dieser stolzen und starken Leidenschaft. Doch etwas in ihm von den alten Rambergs, doch seiner Väter Sohn! Sie lachte ihm hell ins Gesicht, sie hatte ihr befreiendes Lachen wieder. „Jawohl, nehmen wirst du es! Ach, Wolf! Ach, ihr Mannsleute mit eurem dummen Stolz, lieber zugrunde gehen, als sich helfen lassen. Heute abend oder morgen früh setzen wir uns mit Mutter Gesa zusammen und rechnen und überlegen, was jetzt das Nächste ist, und dann schreibe ich an meine Bank. Ich habe ja noch nicht einmal meine Zinsen aufgebraucht."

„Und ich nehme es nicht!" Er stieß es von neuem hervor, er stand vor ihr, hoch und gerade, und wieder schob sich die steile Falte zwischen seine Brauen. „Ich will dein Geld nicht, Kläre Ramberg, hörst du? — Dein — dein Geld will ich nicht!"

Aber sie nahm begütigend seine Hand und sagte: „Ach, Wolf, was ist denn groß? Sieh, du hast auch immer gelacht über den Aberglauben und die alte Kette, über den Talisman, und lachst wohl auch heute noch darüber. Und es ist ja auch ganz gewiß nicht die Kette, die macht es nicht. Aber es ist das, was sie von uns will, und sie will, daß der Stamm feststeht, damit alle Aeste grünen und blühen, und Früchte tragen können, kann, und daß der andere vernünftig genug ist, oder, wenn du es nüchterner gesagt haben willst: daß der eine dem anderen hilft, wenn er helfen sich helfen zu lassen, wenn das Ganze auf dem Spiel steht. Und hier —," ihre Stimme wurde ernst, „hier geht es um das Ganze! Wolf Ramberg!"

Er nahm ihre Hand und zog sie an die Lippen: „Liebe Klara", klang es in seiner Seele auf. Leise, ganz leise sagte er:

„Ich werde also vernünftig sein, um deinetund des Ganzen willen!"

„Denke sich auch, und nun laß dir etwas zeigen." Und sie nahm seine Hand. Zwischen die Eichenstümpfe zog sie ihn, durch all das junge, grüne Gewirr zu Füßen und zwischen den Urualten, hinüber zur Herzogseiche führte sie ihn hin und legte seine Hände um den jungen Trieb. Tränen standen in ihren Augen: „Sie sind doch nicht für immer gegangen. Sie haben ihren Samen ausgestreut, sie leben immer noch! Sorge, daß sie wachsen, Wolf Ramberg, dann werden deine Söhne einmal wieder unter Eichen gehen."

Und als fürchtete sie sich vor ihrer eigenen Ergriffenheit, wandte sie sich rasch ab und stieg den Hang hinab.

„Werden deine Söhne einmal wieder unter Eichen gehen?" Der Mann stand und sah auf die junge Sprossen und wiederholte noch einmal: „Werden deine Söhne wieder unter Eichen gehen?" Ein Schrei rang sich aus seiner Brust und hallte über die Berge hin: „Daß es deine — Kläre, daß es — unsere Söhne wären!"

Sie saßen zusammen und besprachen, was an geschäftlichen Dingen zu besprechen war. Frau Gesine, Wolf und Kläre. Neuer Aufbau, Grundlage für die Weiterwirtschaft! Wieviel Geld war nötig, sie zu schaffen? Frau Gesine hatte ihre Bücher gebracht, Wolf allerhand Akten und Verträge. Es erwies sich, daß im Grunde genommen wirklich nicht viel dazu gehörte, wieder neues Leben auf dem alten Besitz zu erwecken, viel wenigstens nicht von dessen Standpunkt aus, der Schecks ausschreiben konnte, und für den ein paar Tausender mehr oder weniger keine Rolle spielten.

Kläre lachte: „Und darum habt ihr euch Sorgen gemacht? Und es ist doch so leicht, zu helfen! Gehöre ich denn wirklich nicht zu euch?"

„Daß du es ganz gehörtest!" dachte der Mann, und, „daß du überhaupt — so — bist. So gar nicht große Dame, wie ich gedacht. So — so — nur Mädchen. Nur Frau und kluge Frau! Frau dieser Tage, die Bescheid weiß in den Wirrnissen des Lebens. Wenn man sich bis zum letzten aussprechen könnte mit dir!"

Aber Frau Gesine legte die Hand auf Kläres Hand und sagte leise: „Daß du den Weg zu uns gefunden hast, Kläre!"

Sie wehrte aber ab mit einem Lachen: Laß, Mutter Gesa, dies Haus ist auch mein Vaterhaus, und ich bin froh, daß ich ihm wieder aushelfen kann. Und am Ende bin ich nur eine große Egoistin, denn was ist denn weiter? Ich möchte deine Pensionärin werden und mich nach drei Jahren Irrfahrt hier ausruhen und wissen, was es heißt, zu Hause zu sein. Und will einen Winter erleben ohne ägyptische Sonne und ewigblauen Italienhimmel, einen Winter mit Schnee und Flockentreiben und brutzelndem Feuer im Kamin. Und ich will es dazu gemütlich haben und in einem netten Hause wohnen mit elektrischem Licht und anderem Komfort der Neuzeit. Ja, so — bin ich! Und ich will, daß der arme Amor unten auf der Balustrade endlich seine abgebrochene Nase wiederbekommt und seine Pfeile und seinen Bogen."

(Fortsetzung folgt!)

HANDEL UND INDUSTRIE

Berliner Effektentendenzbericht

Uneinheitlich

Berlin, 19. Juni. Obwohl besondere Anregungen nicht vorlagen und auch die Orderlosigkeit von Kundschaftsseite weiter anhielt, eröffnete die Montagsbörse in zwar nicht einheitlicher, aber doch widerstandsfähiger Haltung. So waren Montanwerte zum überwiegenden Teil abgeschwächt, insbesondere Harpener und Rheinstahl um 1¼ Prozent gedrückt. Auch Braunkohlenwerte tendierten eher schwächer, wobei insbesondere Niederlausitzer Kohle um 2 und Leopoldgrube um ¾ Prozent nachgaben. Dagegen waren Rheinische Braunkohlen bei geringer Nachfrage um 2 Prozent gebessert. Auch Kaliwerte konnten bis zu 1 Prozent anziehen. Von chemischen Aktien verloren IG. Farben zunächst ⅝ Prozent, konnten diesen Verlust aber im Verlaufe zum Teil wieder ausgleichen. Stärker gefragt waren Conti Gummi, die vermutlich auf Stillhaltekäufe 1 Prozent gewinnen konnten. Uneinheitlich lagen Elektrowerte, von denen Chade eine Reichsmark und Rheinische Elektrische ¾ Prozent höher eröffneten, während Siemens bis zu 1 Prozent nachgaben. Von Maschinenfabriken sind Schles. Gas mit einem Kursgewinn von 1¼ Prozent, von Maschinenfabriken Berliner Maschinen einem solchen von 1⅛ Prozent, letztere auf einen bedeutenden Auftrag der Reichsbahn, zu erwähnen. BMW. eröffneten trotz der günstigen Prognose der Verwaltung in der Generalversammlung 1 Prozent schwächer. Textilwerte waren leicht gebessert, obwohl nur ganz geringe Nachfrage bestand. Kaum verändert blieben Kabel- und Draht, Brauerei- und Wasserwerksaktien, während von sonstigen Industriepapieren Leonard Tietz auf die Ankündigung eines vermutlich zu erwartenden neuen Verlustabschlusses um 1 Prozent nachgaben. Von Bankaktien sind wiederum Reichsbahn bei größeren Umsätzen auf Grund von Stillhaltekäufen mit einem Kursgewinn bis zu 2½ Prozent zu erwähnen; die feste Veranlagung dieses Papieres blieb denn auch im Verlaufe nicht ohne Einfluß auf die Stimmung an den übrigen Märkten. Festverzinsliche Werte waren unter dem Eindruck der weiter festen Haltung der deutschen Anleihen im Auslande nach wie vor freundlich veranlagt. Eine lebhaftere Umsatztätigkeit war in Schutzgebietsanleihe zu beobachten, die mit 8,30 bis 8,35 gehandelt wurden. Ausländer lagen vernachlässigt.

Am Berliner Geldmarkt blieben die Sätze unverändert, d. h. Tagesgeld 4¼ bezw. 4⅛ Prozent. Privatdiskonten, Reichswechsel und Reichsschätze wurden weiter gut gefragt.

Essener Börsenbericht

befestigt

Essen, 19. Juni. Die heutige Essener Börse eröffnete die Woche zu ziemlich unveränderten Kursen bei weiterer Zurückhaltung. Das neue Kursausgleichsverfahren wurde heute zum ersten Male praktisch angewandt. Es waren in den meisten Papieren schon beachtenswerte Umsätze trotz der außerordentlich großen Geschäftsstille an der Börse zu verzeichnen. So wurden u. a. für fortlaufend notierte Werte Klöckner, Mannesmann, Rheinstahl, Ver. Stahl, RWE., und Wintershallaktien zu leicht abgeschwächten Kursen gehandelt, ein Beweis, daß der Ausbau der Essener und Düsseldorfer Börse schon recht guten Anklang in den interessierten Kreisen gefunden hat. Auf dem Kohlenkuxenmarkt wurden Carolus Magnus zu anfangs festeren, später nachgebenden Kursen verschiedentlich umgesetzt. Die Kurse der übrigen Werte lagen ohne Umsätze weiter fest. Von Kohlenaktien wurden Dahlbusch und Niederrheinische Berg zu letzten Preisen gehandelt. Von Braunkohlenwerten waren Vesta zu höheren Kursen im Verkehr. Der Kalikuxenmarkt lag lustlos und teilweise leicht abgeschwächt. Die Börse schloß in befestigter Haltung.

Kölner Börsenbericht

behauptet

Köln, 19. Juni. Auch die erste Börse der neuen Woche brachte keine Geschäftsbelebung. Das Publikum hatte wieder kaum Aufträge an die Märkte gelegt und auch die Spekulation hielt sich nach wie vor zurück. Gegenüber dem Samstagsschlußniveau traten kleine Rückgänge ein. So eröffneten Farben 1 Prozent niedriger, Reichsbankanteile mit plus ⅝ Prozent gut, behauptet. Am Montanmarkt gingen Rheinstahl, Harpener je 1¼ Prozent, Gelsenkirchen und Hösch ¾ Prozent, Mannesmann 1 Prozent, Klöckner ⅞ Prozent und Stahlverein ½ Prozent zurück. Letztere Rhein. Braunkohlen lagen mit plus 2 Prozent fester. Bei Elektroaktien blieben Felten und Schuckert unverändert, Siemens büßten ¾ Prozent ein. Tietz waren 1¼ Prozent schwächer im Handel. Auch für festverzinsliche Werte zeigte sich bei unveränderten Kursen einiges Interesse. Im Verlaufe war die Umsatztätigkeit weiter klein. Die Kurse konnten sich aber leicht bessern. Der Einheitsmarkt verlief ruhig, nur Stollwerk lagen schwach und verloren ca. 5 Prozent. Bei Pfandbriefen waren die Abweichungen unwesentlich. Die Börse schloß behauptet.

Kölner Börse

Heute notierten: Basalt —, Bonner Berg 59, Braunkohle Zukunft 115¼, Kalker Br. —, Kabelwerk Rheydt 120, Kölner Dampf 80, Rhein. Braunkohlen 208, Stollwerk 66¾.

Gebesserter Absatz von Kraftfahrzeugen im Mai

Die Zulassungen von Kraftfahrzeugen im Mai bestätigen, daß durch die steuerliche Entlastung der fabrikneuen Personenkraftfahrzeuge ein grundsätzlicher Umschwung auf dem Markt für fabrikneue Personenkraftfahrzeuge eingetreten ist. Mit arbeitstäglich 419 Einheiten lagen die Zulassungen fabrikneuer Personenkraftfahrzeuge um rund 107 Prozent über den Zulassungen im Mai des Vorjahres und um rund 15 Prozent über den im Mai des Jahres 1931. Gegenüber den Zulassungen im Mai 1930 blieben die diesjährigen nur noch um etwa 9 Prozent zurück. Auch der Markt für Nutzfahrzeuge hat sich gegenüber dem Vorjahr weiter gebessert. Allerdings fehlten hier laut Institut für Konjunkturforschung bisher stärkere Anregungen, die jedoch nunmehr von dem Arbeitsbeschaffungsgesetz vom 1. Juni des Jahres ausgehen können. Die Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffung dürfte hier wie auch auf dem Markt der Personenkraftwagen einen neuen starken Anreiz bieten, überalterte Fahrzeuge durch neue zu ersetzen.

Märkte

Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 19. Juni. (Amtlich.) Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 59,50; Original-Hütten-Aluminium 98 bis 99 Prozent, in Blöcken 160; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164; Reinnickel, 98 bis 99 Prozent, 330; Antimon Regulus 39 bis 41 RM für 100 kg; Silber i. Barr. ca. 1000 fein per kg 40,50 bis 43,50 RM.

Warenmärkte

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte an der Berliner Produktenbörse.

Berlin, 19. Juni. (Amtl.) Weizen mit Normalgewicht 755 gr. pro L. vom Kahn od. v. Speicher Berlin, per Juli 203,50—203,50; Roggen mit Normalgewicht 712 gr. pro L. vom Kahn od. v. Speicher Berlin, per Juli 165,50—165; Hafer mit Normalgewicht 475 gr. pro L. vom Kahn od. v. Speicher Berlin, per Juli 145—145 Br.. Alles per 1000 kg in Reichsmark.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 19. Juni. (Amtl.) Märk. Weizen, (vereinzeltes Auswuchs- und Schmachtkorn (Rost) ist zulässig), Durchschnittsqual., Gewicht pro hl 76 kg 190—192 für 1000 kg in Reichsmark ab Station (ruhig); Sommerweizen, märkischer Gewicht pro hl 80—81 kg 59,50; Märk. Roggen (vereinzeltes Auswuchs- und Schmachtkorn ist zulässig), Durchschnittsqual., Gewicht pro hl 71 bis 72 kg 152 bis 154 für 1000 kg in Reichsmark ab Station (ruhig); Braugerste —; Futter- und Industriegerste 165—175 für 1000 kg in Reichsmark ab märk. Station (ruhig); Märk. Hafer, Durchschnittsqual. 136 bis 141 für 1000 kg in Reichsmark ab Station (stetig), feinste Qualitäten über Notiz; Weizenmehl 22,75—27 in Reichsmark für 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, feinste Marken über Notiz (Stimmung: ruhig; Roggenmehl 0/1 (etwa 70 Prozent) 20,75—22,85 in Reichsmark für 100 kg brutto einschließlich Sack frei Berlin (ruhig), feinere Marken über Notiz; Kleie: Weizenkleie 9,40—9,60 in Reichsmark für 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle, Stimmung: fest; Roggenkleie 9,30—9,50 in Reichsmark für 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle, Stimmung: stetig.

Raps —; Leinsaat —; Viktoriaerbsen 24—29,50; Kleine Speiseerbsen 20—21,50; Futtererbsen 13,50—15; Peluschken 12,25—14; Ackerbohnen 12—14; Wicken 12,25—14; Lupinen, blaue 9,90—11,30; Lupinen, gelbe 13,25—14,25; Serradella, alte —; neue —; Leinkuchen, Basis 37 Prozent, 7,50; Erdnußkuchen, Basis 50 Prozent, ab Hamburg —; Erdnußkuchenmehl, Basis 50 Prozent, ab Hamburg —; Trockenschnitzel 8,60; Extrahiertes Sojabohnenschrot, 46 Prozent ab Hamburg 13,40; ab Stettin 13,80; Kartoffelflocken 13,30—13,50. — Preise in Reichsmark. — Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg.

Berliner Kartoffel- und Rauhfutterpreise.

Berlin, 19. Juni. Kartoffeln in Reichsmark per 100 kg: Speisekartoffeln, weiße 1,15—1,30; rote 1,30—1,45; gelbfleischige (außer Nieren) 1,55 bis 1,80. — Kartoffeln nur Montag und Donnerstag. Rauhfutter nur Dienstag.

Essen, 19. Juni. Die Zufuhren zum Essener Hauptmarkt waren reichlich. Die Preise waren fest. Das Geschäft verlief langsam.

Getreidebörse zu Duisburg.

Duisburg, 19. Juni. Inländischer Weizen 22,25—22,75; dto. Roggen 18,25—18,50; Ostseehafer 16,25—17; Süddeutscher Hafer 16,25—16,75; Pommerscher Weisse-Hafer 16,50—17; Rhein. Hafer 16,50; Inländische Gerste 18,50—19; Deutsche Getreidehandelsgerste —; Ausländ. Weizen 26,50—27; dto. Roggen 19—19,50; dto. Hafer —; dto. Gerste —; Plata-Mais 20,75; Plata Cinquantino-Mais 22,50—23,50; Weizenmehl Grundpreis 97 Prozent 27,50—27,75; dto. 70—30 Prozent 28—28,25; Roggenmehl Konzern 24—24,25; dto. Ostmühlen 22,75—23,25; Weizenkleie 8,50—9,50; Weizenbollmehl 10,50—11; Roggenkleie 8,25—9; Steffenzuckerschnitzel 9,75—10,25. — Tendenz: behauptet. — Die Preise verstehen sich für 100 kg waggonfrei Duisburg. Abnahme von Waggonverladungen.

Amtl. Notierungen der Frankfurter Getreidebörse.

Frankfurt, 19. Juni. Weizen (Hessen, Prov. Hessen-Nassau u. Unterfranken) hl-Gewicht u. 76¾ kg gut, gesund und trocken 207,50; Roggen (Hessen, Prov. Hessen-Nassau u. Unterfranken) hl-Gewicht v. 71½ kg gut, gesund und trocken 172,50—173,50; Hafer (inl.) 152,50—155; Weizenmehl südd. Spez. 0 mit Austauschweizen 30—31; Weizenmehl niederrhein. Spez. 0 mit Austauschweizen 30—31; Roggen 60 Proz. Ausmahl, 23,50—25,25; Weizenkleie 8,50; Roggenkleie 9; Sojaschrot 12,50—13; Palmkuchen —; a) Erdnußkuchen —; Heu südd., gut, gesund und trocken 4,50; Weizen- und Roggenstroh drahtgepr. 2,60—2,80; Weizen- und Roggenstroh gebündelt 2,20; Treber getrocknet 12,25—12,50. — Tendenz: ruhig. — Die Mehlnotierungen verstehen sich einschl. der Zollerhöhung. — Getreide und Hülsenfrüchte ohne Sack. Weizenmehl, Roggenmehl, Kleie und Biertreber mit Sack. — Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne, für die übrigen Waren je 100 kg in RM, Frachtverrechnung (Parität) Frankfurt a. M. für alsbaldige Lieferung.

Mannheimer Produkten

Mannheim, 19. Juni. Weizen inl. 76—77 kg gut, gesund, trocken 20,80—20,90; Roggen inl. 72—73 kg gut, gesund und trocken 17,50—17,60; Hafer inl. 15,50—16,00; Sommergerste 18—18,25; Futtergerste 16,75; Mais m. Sack, gelber 20,50—20,75; Weizenmehl südd. Spez. 0 Sorte 1 m. Austauschweizen per Juni 30,75—31,25; Weizenmehl, Spezial 0 Sorte 1 mit Austauschweizen per Juni 33,75—34,25; Süddeutsches Weizenbrotmehl 22,75—23,25; Roggenmehl 70—60 Proz. Ausmahl. norddeutsch. 22,75—23,75; süddeutsch. 24—25; Weizenkleie, feine 8,40—8,50; Biertreber mit Sack 12—12,75. — Tendenz: ruhig. — Alles per 100 kg waggonfrei Mannheim.

Amtliche Berliner Devisenkurse

	19. Juni Geld	19. Juni Brief	17. Juni Geld	17. Juni Brief	V. dem Krieg
London	14.325	14.365	14.325	14.365	20.43
New York	3.467	3.473	3.521	3.529	4.20
Amsterdam	170.08	170.42	170.13	170.47	168.05
Brüssel	59.06	59.16	59.04	59.16	81.00
Italien	22.15	22.19	22.10	22.14	81.00
Jugoslaw.	5.195	5.205	5.195	5.205	181.00
Kopenhag.	63.79	63.91	63.79	63.91	112.50
Paris	16.62	16.66	16.62	16.66	81.05
Prag	12.54	12.56	12.54	12.56	55.00
Schweiz	81.57	81.73	81.57	81.73	81.05
Wien	46.95	47.05	46.95	47.05	70.00

Viehmärkte vom 19. Juni 1933

	Essen	Dortmund	Düsseldorf	Elberfeld	Köln	Frankfurt
Auftrieb: Großvieh	413	735	—	813	1030	1441
Ochsen	62	34	60	286	286	365
Bullen	132	152	85	155	175	93
Kühe	149	481	135	251	486	534
Färsen	61	53	62	45	77	408
Fresser	1	15	2	76	6	—
Kälber	534	449	710	506	1410	589
Schafe	47	9	1	8	23	57
Schweine	2833	1849	2425	2479	5463	4161
Ziegen	—	—	—	—	—	—
Preise:						
Ochsen: vollfleisch. ausgemäst. a) jüngere	31—33	—	32—35	32—34	33—38	29—32
b) ältere	—	—	—	—	30—34	25—28
sonstige vollfleischige a) jüngere	26—28	—	28—31	30—31	28—32	22—34
b) ältere	—	—	—	—	—	—
fleischige	—	—	—	25—29	26—30	—
gering genährte	—	—	—	—	—	—
Bullen: jüngere vollfleischige	28—30	29—30	29—31	28—30	29—33	26—30
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25—27	24—28	25—28	26—27	25—28	21—25
fleischige	23—24	20—23	21—24	24—25	—	—
gering genährte	—	—	—	—	—	—
Kühe: jüngere vollfleischige	28—30	31—33	30—32	28—30	30—33	24—27
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25—27	26—30	27—29	25—27	25—30	20—23
fleischige	20—24	20—25	23—26	20—24	23—27	16—19
gering genährte	—	16—19	16—22	15—19	14—20	12—15
Färsen: vollfleischige, ausgemästete	31—34	35—35	32—34	30—33	33—36	29—32
vollfleischige	27—30	28—32	28—31	26—29	26—31	25—28
fleischige	—	25—27	25—27	—	—	22—24
Fresser: mäßig genährtes Jungvieh	—	—	—	22—25	—	—
Kälber: Doppellender bester Mast	—	—	50—60	—	—	—
beste Mast- und Saugkälber	37—40	40—42	35—40	36—38	39—43	37—40
mittlere Mast- und Saugkälber	33—36	30—39	28—34	30—35	33—38	33—36
geringe Kälber	25—30	22—29	18—27	25—29	—	25—32
Schafe: Mastl. u. jg. Masth. a) Weidemast	30—32	—	—	—	—	—28
b) Stallmast	—	—	—	—	—	—
mittl. Mastl., ält. Masth., gut gen. Schafe	—	—	—	—	—	—24
fleischiges Schafvieh	—	—	—	—	—	—
gering genährtes Schafvieh	—	—	—	—	—	—
Schweine: Fettschweine üb. 300 Pfd. L.-G.	—	—	—	38—40	37—42	34—37
vollfleischige von ca. 240—300 Pfd.	39—40	41—43	38—41	39—41	36—42	35—37
vollfleischige von ca. 200—240 Pfd.	39—40	40—43	37—42	39—41	36—42	35—38
vollfleischige von ca. 160—200 Pfd.	36—38	39—42	36—41	36—38	34—39	32—36
fleischige von ca. 120—160 Pfd.	33—35	37—40	35—38	33—35	—	32—35
fleischige unter 120 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Sauen	33—36	36—38	33—36	30—35	30—33	—

Die Preise verstehen sich für 50 kg Lebendgewicht und sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Tendenz: Essen: Großvieh schlecht, Kälber, Schafe, Schweine mittel. Dortmund: Großvieh mittel, Kälber mittel, Schweine flott. Düsseldorf: Großvieh, Kälber, Schweine langsam. Elberfeld: Großvieh langsam, Kälber langsam, Schweine mittel. Köln: Rinder lebhaft, Kälber belebt, Schweine abflauend, Frankfurt: Rinder schleppend, Kälber und Schafe ruhig, Schweine schleppend.

Berliner Börsenkurse vom 19. Juni 1933

	Div.	19.6.	16.6.
Anleihen:			
D. R.-Anl. 27	6	84⅜	84⅝
Banken:			
Berg.-Märk. Ind.		—.—	—.—
Com.- u. Privat-Bk.	—	51.—	51.—
Darmst. u. Nat.-Bk.		—.—	—.—
Dtsch. Bk. u. Diskt.	—	58.—	58½
Dresdner Bank	—	47.—	47.—
Reichsbank	12	141.—	138⅞
Rh.-West. Bod.-Cred.	8	93¼	92.—
Verkehrswerte:			
Reichsbahn V.-A.	7	99⅜	99⅛
Hapag		17⅛	17¼
Nordd. Lloyd		18¼	18¼
Brauereien:			
Dortm. Aktien	—	159½	157.—
Dortm. Ritter	—	99.—	97.—
Dortm. Union	12	208½	—.—
Müser		—.—	—.—
Schlegel-Scharp.		—.—	90½
Wicküler-Küpper		—.—	—.—
Sonstiges:			
Aku	12	39.—	39.—
A. E. G.		24½	24⅝
Bemberg I. P.	—	48¾	49⅝
Chem. Ind. Gelsenk.	5	—.—	—.—
Cont. Cautsch.	8	161½	160.—
Daimler Mot.	—	30⅛	30⅛
Dtsch. Erdöl	4	115½	116¼
El. Licht u. Kraft	6	111⅜	110¼
Eschw. Bergw.	14	—.—	—.—
IG-Farbenind.	7	131⅛	131⅜
Felten-Guilleaume	—	54⅝	55⅛
Friedrichshütte		—.—	—.—
Gebhard u. Co.	—	33.—	—.—
Gelsenk. Bergw.	—	60½	61⅝
Ges. f. el. Unt.	4	92.—	91½
Goedh. Gebr. Goldschmidt	8	—.—	—.—
	—	49½	50⅝
Hammersen	—	—.—	—.—
Harpener Berg.	—	103.—	105.—
Hoesch Eisen-Köln-Neuessen	—	66⅜	66¾
Kali Aschersleben	6	130¼	132.—
Klöcknerw.	—	57⅛	58.—
Köln Gas u. Elek.	3	60⅜	68.—
W. Kreflt	—	31¼	38½
Kromschröder G.	—	—.—	—.—
Kronprinz Metall	—	30.—	29¼
Küppersbusch	4	—.—	—.—
Lahmeyer	10	—.—	122.—
Mannesm.-Röhren	—	65.—	66¼
Mansfeld	—	24⅛	24⅝
Maschb. Untern	—	52⅛	52¼
Mülh. Bergw.	3	90.—	89½
Phönix Bergw.	—	39⅝	39¾
Rhein. Braunk.	10	208⅛	200.—
Rh. Elektrizität	5	—.—	94½
Rhein.-Möbelstoff	—	—.—	—.—
Rhein-Spiegel	—	—.—	—.—
Rhein-Stahl	—	92⅞	92⅜
Rh.-Westf. Elektr.	5	97¾	98⅛
Rhein-West Kalk	—	57.—	58¼
Rhein-Westf. Spr.	—	—.—	—.—
Roddergrube	24	—.—	—.—
Salzdetfurth	9	171½	174.—
Schött. Herm.	—	19¼	19½
Schwelm-Eisen	—	—.—	—.—
Siemens u. Halske	—	165½	165½
Stollb. Zinkh.	—	42.—	41.—
Stollwerk	—	67¼	71½
Tietz	6	22.—	23.—
Ver. D. Nickel	—	76¼	79½
Ver. Glanzst. Elbf.	—	49.—	—.—
Ver. Stahlwerke	—	39⅛	39⅜
Warstein Gruben	—	—.—	—.—
Wasserw. Gelsenk.	7	—.—	—.—
Westeregeln	6	—.—	130.—
West. Draht Hamm	5	—.—	—.—
Wittener Guß		—.—	—.—
Westfälische Landesbankanl.:			
6% Prov. Feing. 25		80.—	81.—
6% dto. 26		—.—	—.—
6% Komm. Obl. 28/29 2—3		70.—	70.—
		70.—	—.—
6% dto. 30 R. 4		—.—	76⅛
6% Goldpfdbr. R. 1			
6% Westf. Pfandbriefanst. Hausgrundstücke		—.—	—.—
6% dto. Goldpfandbriefe		85⅜	85⅜
Westf. Provinzialanleihe-Auslosg.		67¼	67¼
Festverzinsliche Werte:			
6% Preuß. Ld.-Br. anstalt R. 19		84.—	84⅜
6% dto. 4		81⅜	84½
6% dto. 13/15		84⅜	84.—
6% dto. 17/18		84.—	84½
6% dto. 21		84.—	84½
6% dto. Komm. 20		—.—	—.—
6% dto. 16		77.—	—.—
6% dto. 6		76.—	76.—
6% dto. 8		76½	76½
6% Pr. Centr.-Bod. u. Pfdbr. Em. 1		81½	81½
6% dto. Komm.-Obl. I		70.—	—.—
Durchschnittsk. d. Stenergutscheine		85¾	85¾

(—, +) bedeutet: ohne Angebot und Nachfrage.

Die fehlenden Dividenden sind noch nicht festgesetzt.

Die Vorgänge in Oesterreich

Die Selbständigkeit

Landesleiter Proksch tritt im nationalsozialistischen Parteiorgan energisch der Behauptung entgegen, das deutsche Reich wolle Oesterreich seiner Selbständigkeit berauben, es sich einfach eingliedern und gleichschalten. Mit dieser Behauptung, so erklärt Proksch, wird versucht, Deutschland in eine Angelegenheit zu verwickeln, mit der es nichts zu tun hat, denn man weiß in Deutschland genau so gut wie überall anderswo, daß dem Zusammenschluß Oesterreichs mit dem Reiche Verträge entgegenstehen, deren Revision gegenwärtig trotz aller Bemühungen nicht erreicht werden kann. Der Zusammenschluß wird immer nur unter der Voraussetzung erfolgen, daß er dem ausdrücklich bekundeten Willen des deutschen Volkes in Oesterreich entspricht. Dementsprechend steht die nationalsozialistische Bewegung auf dem Standpunkt, daß es zunächst Sache Oesterreichs ist, wirklich unabhängig zu werden, unabhängig auch von Frankreich und seinen Vasallenstaaten, von Italien und anderen Mächten, damit es sein Selbstbestimmungsrecht ohne jede Einschränkung wirklich auszuüben vermag.

Der österreichische Konsul für Schlesien bittet um Amtsenthebung

Der österreichische Konsul für Schlesien, Dr. Richard Ruß in Breslau, hat im Hinblick auf die Haltung der gegenwärtigen österreichischen Bundesregierung zum Deutschen Reich um alsbaldige Enthebung von seinem Amte nachgesucht.

Frauenfeld übernimmt die Vertretung Habichts

Der Wiener Gauleiter der NSDAP, Frauenfeld, gibt bekannt, daß Landesinspekteur Habicht ihn mit seiner Vertretung für Oesterreich beauftragt habe.

Oesterreichisches Ministerkomitee für Aufklärung und Propaganda

Der österreichische Ministerrat hatte am 9. Juni beschlossen, ein Ministerkomitee für Aufklärung und Propaganda einzusetzen. Dem Komitee gehören, wie jetzt bekanntgegeben wird, als Vorsitzender Bundeskanzler Dr. Dollfuß, als geschäftsführende Vorsitzende Vizekanzler Winkler, Bundesminister für Justiz Dr. Schuschnigg und Sicherheitsminister Fey an. Zum Referenten wurde Gesandter Ludwig ernannt.

Anschuldigungen gegen nationalsozialistische Führer haltlos

Eine Extraausgabe des nationalsozialistischen „Kampfruf" Wien vom 16. Juni meldet, daß sich nach den Entscheidungen der Gerichte **die Anschuldigungen gegen die verhafteten nationalsozialistischen Führer als haltlos erwiesen** haben. Das Blatt berichtete: Im Laufe des gestrigen Tages sind die ihrer Freiheit beraubten Nationalsozialisten einem gerichtlichen Verfahren unterzogen worden. Die zuständigen Gerichte hatten zu untersuchen, ob auf Grund des vorliegenden Materials die Voruntersuchung wegen Verbrechens des Hochverrates einzuleiten sei. Die Gerichte bezw. das Oberlandesgericht in Wien standen auf dem Standpunkt, daß eine Voruntersuchung nicht einzuleiten sei.

*

Auf Grund der Entscheidung von Gerichten ist ein Teil der Festgenommenen in Wien bereits am Freitag freigelassen worden.

Von den in Kärnten verhafteten Nationalsozialisten sind 40 aus der Haft entlassen worden.

*

Dr. Wasserbaeck

Haltlose Beschwerden

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Der ehemalige Pressereferent der österreichischen Gesandtschaft in Berlin, **Dr. Wasserbaeck**, hat bei seinem Aufenthalt in Amsterdam einem holländischen Nachrichtenbüro gegenüber Beschwerde geführt über die Behandlung, die ihm angeblich bei seiner kurzen Haft in Berlin widerfahren sei. Dr. Wasserbaeck behauptete in Amsterdam u. a., man habe ihm untersagt, eine Pritsche zu benutzen.

Wie am gleichen Tage bereits festgestellt werden konnte, ist Dr. Wasserbaeck nicht nur entsprechend den bestehenden Vorschriften untergebracht und behandelt worden, sondern darüber hinaus sind außerordentliche Rücksichten auf ihn genommen worden. Dr. Wasserbaeck hat in Berlin in Zeugengegenwart dem zuständigen Dezernenten, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Mittelbach, auf dahingehende Fragen ausdrücklich und freiwillig erklärt, daß er lediglich die Ausstattung seines Aufenthaltsraumes bemängele und darüber Klage führe, daß er bereits um 6 Uhr 30 morgens geweckt wurde. Andere Beanstandungen habe er nicht vorzubringen. Er hat sich bei dieser Gelegenheit zugestandenermaßen mit der Erklärung, daß diese Behandlung vorschriftsmäßig sei, zufrieden gegeben und aus freien Stücken hinzugefügt, daß er sich nach dieser Aufklärung nicht veranlaßt sehe, weitere Beschwerden zu erheben.

Inzwischen ist Herr Dr. Wasserbaeck in London angetroffen und behauptet der dortigen Presse gegenüber, er sei mit gewöhnlichen Verbrechern zusammen ins Gefängnis eingeliefert worden. Am Ende dieser neuen Darstellung erklärte Dr. Wasserbaeck seine Behandlung als „ein Verbrechen gegen das Völkerrecht".

Hierzu ist zu bemerken, daß, wenn schon von einem „Verbrechen gegen das Völkerrecht" gesprochen wird, allein die dem Pressechef der deutschen Gesandtschaft in Wien, Habicht, von der österreichischen Regierung widerfahrene Behandlung als ein solches Verbrechen bezeichnet werden kann.

Der deutsche Pressechef wurde von der Wiener Polizei wie ein Landstreicher behandelt und in eine Zelle gesperrt, in der drei Verbrecher saßen, von denen der eine wegen Trunksucht, der andere wegen Raufhandels und der dritte wegen Landstreichens festgenommen waren. Die Benachrichtigung des deutschen Gesandten wurde Habicht zunächst verweigert, und erst als er als Protest gegen die Unterbringung in den Hungerstreik trat, wurde diese für die österreichische Regierung beschämende Behandlungsweise abgestellt.

Bemerkenswert ist zu den Presseempfängen des Herrn Dr. Wasserbaeck, daß er nicht die ihm gebotene Gelegenheit benutzte, vor amtlichen deutschen Regierungsstellen seine Beschwerden anzubringen, sondern über seine angebliche Behandlung aus durchsichtigen politischen und persönlichen Gründen im Auslande Ausführungen macht, die mit der wachsenden Entfernung von Deutschland sich entsprechend vervielfältigen.

Dr. Gereke meldet Revision an

Der Verteidiger Dr. Gerekes wird im Auftrag seines Mandanten gegen die Verurteilung zu 2½ Jahren Gefängnis und 100 000 RM. Geldstrafe Revision beim Reichsgericht anmelden.

Unterbindung des Börsenhandels mit Neugetreide

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat **der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit** an den Vorstand der **Berliner Produktenbörse** ein Schreiben gerichtet, in dem er ersucht, den **Handel mit Neugetreide** an der Berliner Börse, soweit er etwa beobachtet werden sollte, mit Nachdruck zu **unterbinden**, da in dem unkontrollierten Handel mit Getreide neuer Ernte die Gefahr einer Benachteiligung der Landwirtschaft liegt. Es müsse vermieden werden, die einzelnen Termine zu frühzeitig zu notieren, da einerseits hierfür eine praktische Notwendigkeit nicht besteht, andererseits aber gerade eine lange Zeitspanne zur Abwicklung des Lieferungsgeschäftes der Spekulation Anreiz und Möglichkeit zur Betätigung gewährt. Mit der Notierung des September-Termins dürfe daher vor dem 1. Juli dieses Jahres nicht begonnen werden. Für den Beginn der September-Notierung am 1. Juli dieses Jahres sei aber Voraussetzung, daß bis dahin Klarheit über die wesentlichen Entschlüsse der Reichsregierung für das kommende Getreidewirtschaftsjahr besteht.

Die übrigen preußischen Produktenbörsen haben gleiche Anweisung erhalten.

Amerikanische Verwaltungsbeamte besuchen Deutschland

Freitag abend ist eine **amerikanische Gesellschaft** von 25 Personen, darunter fünf Damen, in Berlin auf dem Lehrter Bahnhof eingetroffen. Es sind vor allem **städtische höhere Beamte und Bürgermeister**, die von großen Organisationen aus Städten mit 200—400 000 Einwohnern ausgewählt worden sind. Die Gesellschaft wird sich fünf bis sechs Tage in Berlin aufhalten, wo ein reiches Programm vorgesehen ist. Dann begeben sich die Mitglieder der Reisegesellschaft nach Hannover, von wo aus einzelne Gruppen während zwei bis drei Wochen verschiedene deutsche Städte aufsuchen werden. Im Juli treffen sich sämtliche Teilnehmer in München, wo in einer Konferenz die gemachten Erfahrungen und Erlebnisse ausgetauscht werden sollen. Den Abschluß des offiziellen Teils der Reise bildet ein Besuch österreichischer Städte.

Die Reichsbischofsfrage

Der Reichskanzler lehnt Empfang des Pastors D. Bodelschwingh ab — Empfang beim Reichspräsidenten „ebenfalls nicht möglich"

Ein amtlicher Schritt

Der Bevollmächtigte des Reichskanzlers, **Wehrkreispfarrer Müller**, hat an die **Bevollmächtigten der Kirchen** ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

Der Kanzler hat mir sein außerordentliches Bedauern dahin ausgedrückt, daß die Arbeiten für den Neubau der Deutschen Evangelischen Kirche eine schwierigere und durchaus unliebsame Entwicklung genommen habe. Er hat meine Bitte, die Bevollmächtigten zu empfangen, abgelehnt. Er lehnt auch den Empfang des Pastors von Bodelschwingh ab. Ein Empfang beim Herrn Reichspräsidenten ist zurzeit ebenfalls nicht möglich.

Meines Erachtens ist die Lage zurzeit die, daß Pastor von Bodelschwingh als Reichsbischof zwar in Aussicht genommen ist, daß aber ein anerkanntes Reichsbischofsamt noch nicht besteht, solange nicht die Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche in Kraft ist. Diese Verfassung bedarf der Zustimmung des Kirchenvolkes wie der Zustimmung des Reiches. Es wird dankbar begrüßt, wenn die Verhandlungen zwischen dem Dreierausschuß und dem Bevollmächtigten des Kanzlers das Ziel verfolgen, in allen Landeskirchen neue Wahlen vorzubereiten oder einen anderen Ausweg aus den bestehenden Schwierigkeiten zu finden.

Abschließende Erklärung der Kirchenbund-Bevollmächtigten

Die Kirchenbundbevollmächtigten veröffentlichen neuerdings eine **Erklärung zur Bischofsfrage**, mit der sie die **Erörterung als abgeschlossen** bezeichnen.

Darin wird u. a. nochmals gesagt, daß der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses am 27. April unter Zustimmung des Kirchenbundesrates einmütig bevollmächtigt worden sei, eine neue Verfassung des deutschen Protestantismus herbeizuführen. Demgemäß sei er zu allen erforderlichen Maßnahmen sowie zu den Erklärungen bei den Reichs- und Landesbehörden und anderen Stellen des öffentlichen Lebens beauftragt gewesen. Die Rechtsgültigkeit seiner Vollmacht stehe demnach einwandfrei fest. Im Rahmen dieser Vollmacht habe der Präsident des Kirchenausschusses den Landesbischof D. Marahrens und den Studiendirektor D. Hesse an seine Seite gerufen u. seien in Loccum Grundzüge einer künftigen Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche entworfen worden. Die kirchenpolitischen Ereignisse der letzten Wochen hätten geboten, den künftigen ersten Amtsträger — Reichsbischof — schon jetzt zu bestimmen und seine Mitwirkung bei dem Ausbau der Verfassung zu gewinnen. Durch die Nominierung des Pastors D. von Bodelschwingh zum Reichsbischof sei dieser erste Schritt getan worden. Mit überwältigender Mehrheit hätten sich die Bevollmächtigten der Landeskirchen auf die Person des ersten Reichsbischofs mit bindender Wirkung geeinigt.

D. von Bodelschwingh habe demgemäß die ausdrückliche Aufgabe erhalten, seine Tätigkeit sofort aufzunehmen, die bis zur Neuverfassung nicht in rechtlichen Kompetenzen, sondern in autoritärem Wirken in der Oeffentlichkeit bestehe. Zweifellos sei der **zum Reichsbischof der werdenden Deutschen Evangelischen Kirche bestimmte Theologe berechtigt und auch gehalten, seine ganze Kraft für die Erfüllung der ihm übertragenen Aufgaben einzusetzen.**

Aus demselben Grunde seien der Präsident des Kirchenausschusses und seine Mitarbeiter berechtigt und verpflichtet, ihm bei der Durchführung ihres Auftrages jede mögliche Mitwirkung einzuräumen.

Mit dieser Klarstellung, so heißt es zum Schluß, sehen die kirchlichen Amtsstellen die Erörterung über die Rechtslage in der Bischofsfrage heute als abgeschlossen an.

Der Standpunkt der „Deutschen Christen"

Zu dieser Verlautbarung nun wird von Seiten der Deutschen Christen betont, daß diese Erklärung der sogenannten zuständigen kirchlichen Stellen gegenstandslos sei, weil die Rechtslage klar sei, weil **die neue Kirchenverfassung noch gar nicht in Kraft** getreten sei und **das Amt eines Reichsbischofs also noch gar nicht existiere.** Im übrigen wird betont, daß **die alten Kirchenregierungen**, die jetzt dauernd Erklärungen zur Rechtslage herausgäben, im Volke **keine Mehrheit mehr** hätten und nach deutscher Rechtsauffassung durch neue Kirchenregierungen ersetzt würden, die im Volke eine Mehrheit besitzen.

Keine Sozialdemokraten in kommunalen Vertretungen Bayerns

Laut Erlaß des bayerischen Innenministers dürfen **die sozialdemokratischen Mitglieder der kommunalen Körperschaften Bayerns**, soweit sie nicht selbst ihr Amt niederlegen, im Interesse der öffentlichen Sicherheit und zu ihrem persönlichen Schutz **bis auf weiteres an den Sitzungen nicht teilnehmen.**

In der Begründung wird auf die außerordentliche Erbitterung der Bevölkerung hingewiesen, daß sich Angehörige einer Partei, deren Führer von Prag aus den Reichskanzler und das neue Deutschland schmähen, noch in Gemeindevertretungen befinden und über das Wohl und Wehe — Teilen des deutschen Volkes mitbestimmen.

Kleine polit. Nachrichten

Führende Sozialdemokraten in Hamburg festgenommen

Das Kommando z. b. V. in Hamburg hat in der vergangenen Nacht eine größere Anzahl von Sozialdemokraten aus einer verbotenen Versammlung heraus festgenommen. Unter ihnen befindet sich der frühere Polizeisenator Schönfelder, der Reichstagsabgeordnete Dahrendorf, der frühere Senator Eisenbarth und der hamburgische Parteivorsitzende Meitmann.

Zuchthaus statt Todesstrafe

Ministerpräsident Goering hat die gegen den Tischlermeister Große aus Barnebeck wegen Mordes verhängte Todesstrafe im Gnadenwege in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt.

Bayerische Staatsbeamten sollen nicht ins Ausland reisen

Laut Erlaß des bayerischen Ministerpräsidenten bedürfen Urlaubsreisen von bayerischen Staatsbeamten in das Ausland einer Genehmigung der vorgesetzten Dienststelle, die nur in ganz besonders dringenden Fällen erteilt wird.

Oberpräsident Kube Schirmherr des Bundes Deutscher Osten

Der Preußenführer und Gauleiter der N. S. D. A. P., Wilhelm Kube, Oberpräsident von Brandenburg und Berlin, der den Bund Deutscher Osten mitbegründete und das erste Bundesbanner weihte, hat die Schirmherrschaft des Bundes Deutscher Osten übernommen.

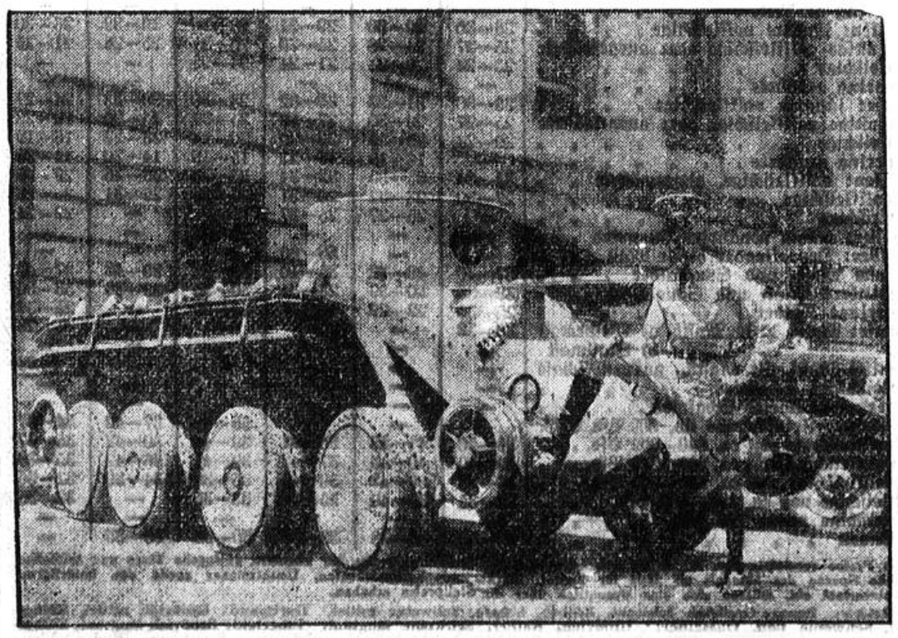
Vorstellungen des deutschen Gesandten in Prag

Der deutsche Gesandte in Prag, Dr. Koch, hat durch Verbalnote bei der tschechoslowakischen Regierung gegen das beabsichtigte Verbot von weiteren 100 reichsdeutschen Zeitungen Vorstellungen erhoben. In der Note wurde darauf aufmerksam gemacht, daß eine pauschal gegen reichsdeutsche Blätter vorgenommene Maßnahme ein Novum in den Beziehungen zwischen beiden Staaten darstelle und auch mit dem Geiste des tschechoslowakisch-deutschen Wirtschaftsabkommens nicht vereinbar wäre.

Roosevelt verbringt seine Ferien im engsten Kreise

Präsident Roosevelt, der Washington verlassen hat, um eine vierzehntägige Kreuzfahrt zu unternehmen, wird die Ferientage in ganz kleinem Kreise verbringen. An der Fahrt, die an der Küste von Massachusetts angetreten wird, nehmen lediglich seine Söhne und ganz wenige persönliche Freunde teil. Im übrigen bedient sich Präsident Roosevelt für diese Kreuzfahrten nicht der großen Staatsyacht, sondern benutzt seine eigene kleine Yacht „Amberjack".

Der „Weiße Elefant" der amerikanischen Armee



Dieser neue Kriegstank, der jetzt im Heere der Vereinigten Staaten eingeführt wurde, wird von Onkel Sams Soldaten wegen seines hellen Anstrichs allgemein der „Weiße Elefant" genannt. Der Tank weist vor allem durch seine außerordentlich geringe Höhe eine interessante Konstruktion auf.

Ein Teil der Amerikaner wird Ende Juli, der Rest etwa Mitte August nach der Heimat zurückkehren.

Die Trans-Sahara-Bahn

Der französische Plan von ungeheurer wirtschaftlicher und strategischer Bedeutung — Germanisches Blut als Kulturdünger erwünscht! — Ein italienisches Gegenprojekt

Aus Amsterdam wird uns geschrieben:

Die Pläne zum Bau einer Trans-Sahara-Eisenbahnstrecke sind in ein Stadium getreten, die ihre Verwirklichung in absehbarer Zeit erwarten lassen. Vorschläge, den Bau auf internationaler Grundlage auszuführen, fanden in Frankreich wenig Gegenliebe. Man ist nicht willens, sich in die Ausführung dieses auch strategisch so wichtigen Projektes hereinreden zu lassen.

Der Weg der transafrikanischen Bahn soll nur durch französisches Hoheitsgebiet geführt

werden. Die Bahn soll das Mutterland via Nordafrika mit Aequatorialafrika direkt verbinden: Es entstände so ein gallo-afrikanischer Block mit rund 100 Millionen Einwohnern, der über ein Gebiet von Dünkirchen bis Brazzaville, von der Schelde bis zum Niger verfügte. Daß

italienischerseits hier ernste Besorgnisse

geweckt werden, ist verständlich. In diesem Gebiet vom Kanal bis zum Golf von Guinea würde das Mittelmeer die Bedeutung eines Binnenmeeres annehmen. Italien wäre vom freien Ozean abgeschnürt. Die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Amerika und Europa würden durch diese verbesserte Verbindung ohne Zweifel stark belebt werden. Dakar und Casablanca würden die Einfuhrhäfen Amerikas nach Europa, Algier und Oran die Ausfuhrhäfen Europas nach Amerika. Marseille und Algier würden auf Kosten der italienischen die Hauptstapelplätze werden.

Cailleaux weist immer wieder mit Nachdruck darauf hin, daß Europas friedliche Expansion nach Süden gehen müsse. In Afrika besitze Europa den natürlichen Produzenten aller tropischen Produkte, die heute noch von Amerika und Asien geliefert werden. Der Schlüssel zu einer solchen Erschließung Afrikas liege in der Trans-Sahara-Bahn, besser gesagt der Trans-Afrika-Bahn. Neben dem bis ins letzte Detail ausgearbeiteten französischen Projekt besteht aber noch

ein italienischer Gegenplan,

der Mussolinis volle Billigung gefunden hat. Gemeinsam mit den Engländern wäre es den Italienern möglich, eine transafrikanische

Bahn mit Linienführung von Nigeria ausgehend über das Tschad-Lybien-Aegypten

zu bauen. Die italienischen Pläne sehen dann die Anlage eines großen Hafens im lybischen Hinterland vor, der für die größten Seeschiffe erreichbar gemacht werden soll. Die Engländer dürften eine Verlängerung der Linie Sudan-Tschad beabsichtigen, so daß Nigeria in 48 Stunden von der indischen Route aus und in 5 Tagen via Neapel von London aus erreicht werden könnte. Die Verwirklichung dieser ungeheuren Projekte würde

in Afrika riesige neue Wirtschaftsräume

erschließen, die den Geburtenüberschuß ganz Europas mit Leichtigkeit aufnehmen könnten. Da es jedoch beim augenblicklichen Stand der Dinge durchaus den Anschein hat, als habe das französische Projekt die meiste Aussicht auf Verwirklichung, so dürften die riesigen Vorteile dieser innerafrikanischen Erschließung auch in erster Linie Frankreich zufallen.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" veröffentlicht aufsehenerregende Mitteilungen über

die Absichten der französischen Regierung, zur Besiedlung des durch den Bahnbau zu erschließenden ungeheuren Raumes deutsche und belgisch-flämische Kolonisten heranzuziehen.

Nach den Mitteilungen des Artikelschreibers dürfte es bereits mit Sicherheit feststehen, daß der Bau einer Trans-Sahara-Bahn durch Frankreich in absehbarer Zeit verwirklicht werden wird. Niederländische Blätter beschäftigen sich mit der

Frage der Finanzierung

des riesigen Projektes. Die französische Regierung bereitet zu diesem Zweck die

Gründung einer Gesellschaft

vor, an der sich der Staat mit einem Kapital von etwa 30 bis 35 Millionen Francs beteiligen werde; rund 300 Millionen Francs jährlich erwarte man aus der Beteiligung des freien Kapitalmarktes, hauptsächlich seitens der französischen Kleinkapitalisten. Der Staat werde seinerseits die Garantie für die Anleihe übernehmen.

Die Bauzeit

werde sich je nach der Trace über einen Zeitraum von vier bis acht Jahren erstrecken. In technischen Fachkreisen rechnet man damit, daß der Bahnbau täglich um schätzungsweise 1,6 Kilometer Gleislänge gefördert werden könne. Durch ein Abkommen werde der Trans-Sahara-Bahn vom ersten Jahre ab

ein Verkehrsaufkommen garantiert

werden, das dem augenblicklichen des Niger entspreche und sich danach auf etwa 50 000 Tonnen belaufe. Außerdem könne die Bahn mit etwa 6000 Passagieren rechnen. Der Personentarif für die Gesamtstrecke werde in der 1. Klasse etwa 3000 Francs, in der 2. Klasse etwa 2000 Francs betragen müssen. Außerdem könne man eine Luxusklasse mit einem Tarif von 4000 Francs einrichten. Vor allem werde der innerafrikanische Touristenverkehr durch die Trans-Sahara-Bahn einen ungeheuren Aufschwung nehmen. Tlemcen mit seinen Moscheen, Figuing, dessen Klima das des weltbekannten Biskra übertreffe, und die geheimnisvolle Stadt Bou Sada würden Hauptanziehungspunkte des internationalen Fremdenverkehrs werden. An den Ufern des Niger würde infolge der verkehrstechnischen und wirtschaftlichen Erschließung des mit Naturschönheiten reich gesegneten, überaus fruchtbaren Gebietes ein neues Aegypten erstehen.

Die gewaltige Bedeutung des Bahnbaus

erhellt auch daraus, daß er ein Gebiet von 38 Millionen Einwohnern erfaßt. Die Trans-Sahara-Bahn, die die direkte Verbindung Cran—Kapstadt herstellt, wird es ermöglichen, von Paris aus beispielsweise in 12 Tagen nach Madagaskar zu gelangen, eine Reise, die heute noch zwei bis drei Monate in Anspruch nimmt. Sie werde Brüssel in 7 Tagen mit Stanleyville verbinden und London in 11 Tagen mit Johannesburg. Welche

ungeheure strategische Bedeutung

dem Bahnbau für den Eventualfall eines Krieges zukommt, ist ohne weiteres einleuchtend.

Nach allem ist nicht daran zu zweifeln, daß die französische Initiative in Sachen des Bahnbaus nicht wieder zum Erliegen kommt. Die französischen Pläne, zur Besiedlung des durch den Bahnbau zu erschließenden Raumes flämisch-belgische und deutsche Bauern heranzuziehen, verdienen in diesem Zusammenhang die ernsteste Aufmerksamkeit der zuständigen deutschen Stellen. Frankreich, dessen Volkskraft nicht ausreicht, um die durch den Bahnbau der Zivilisation zugänglich gemachten gewaltigen Flächen zu durchdringen, möchte offenbar

germanisches Blut als Kulturdünger

mißbrauchen. Um so gerechtfertigter muß aus diesen Erwägungen der erst jetzt wieder durch Reichsminister Dr. Hugenberg in London angemeldete

Anspruch Deutschlands auf eigene Kolonien in Afrika

hervorgehen. Deutschland wird jederzeit bereit sein, seinen Anteil an der großen Mission Europas als Kulturträgerin zu erfüllen. Daß die Voraussetzung hierzu die Betätigung unter eigener, nicht unter fremder Flagge ist, sollte als selbstverständlich erscheinen!

Verbot des Stahlhelm im Bezirk Düsseldorf

Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat am 19. Juni für den Gesamtbereich des Bezirks den Stahlhelm in seiner bisherigen Organisationsform verboten.

Unmittelbare Veranlassung, so heißt es in der Begründung, gab die ernste Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, wie sie durch die wahllose Aufnahme politisch unzuverlässiger oder staatsfeindlicher Mitglieder in den Stahlhelm in der Zeit nach dem 30. Januar und durch ein gesetzwidriges Verhalten von Stahlhelmformationen, das namentlich in der letzten Zeit immer bedrohlicher hervorgetreten war. Die Vermeidung schwerwiegender Konflikte und die Wahrung der öffentlichen Ruhe ist aber vor allem in einem Bezirk notwendig, der wichtigste Teile der deutschen Wirtschaft umfaßt und als Grenzbezirk sich in einer besonders exponierten Lage befindet. Das Verbot richtet sich in keiner Weise gegen die Ideale der alten Bestände des Stahlhelms, sondern bezweckt lediglich, den Stahlhelm von den Mißbräuchen der letzten Monate zu säubern und in neuer Form der Mitarbeit an den Aufgaben des nationalen Staates wieder nutzbar zu machen.

Polizeiliche Maßnahmen gegen die „Schwarze Front"

Das Wolffbüro meldet unterm 19. Juni: Ende der vergangenen Woche sind in allen Teilen des Reiches polizeiliche **Maßnahmen gegen die sogenannte Kampfgemeinschaft revolutionärer Nationalsozialisten „Schwarze Front" durchgeführt** worden. Wie erinnerlich, wird die „Schwarze Front" von **Dr. Otto Strasser** geführt, der mit einem Kreise seiner Vertrauten Deutschland bereits wenige Tage nach dem Siege der nationalen Erhebung verlassen hat. Er hat es, wie die Führer der marxistischen Parteien, vorgezogen, von sicherem Hort des Auslandes aus seine verlogenen und staatsgefährlichen Angriffe gegen die Regierung der nationalen Revolution zu betreiben. Bei der Aktion sind mehrere der noch in Deutschland befindlichen **Führer der „Schwarzen Front" in Schutzhaft** genommen worden. Bei den Durchsuchungen wurde umfangreiches Material gefunden, das die staatsfeindliche und gefährliche Einstellung der „Schwarzen Front" eindeutig beweist. Die „Schwarze Front" hat ihre Anhänger aufgefordert, sich Eintritt in die nationalen Kampfverbände zu verschaffen, um dann dort zersetzend und störend wirken zu können. Das beschlagnahmte Material beweist, daß auch sehr weitgehende politische Zusammenhänge mit der KPD bestehen. Die „Schwarze Front" hat, da ihre Berliner Geschäftsräume seit längerer Zeit geschlossen sind, von Wien aus mit Hetzmaterial gearbeitet.

Wilhelm II. über Reichskanzler Hitler

„Evening Standart" veröffentlicht einen Artikel über einen Besuch in Doorn, in dem es u. a. heißt, **der frühere deutsche Kaiser** habe erklärt:

Hitler hat gekonnt, was kein anderer zu tun in der Lage war. Er hat die gesamte deutsche Nation mit einem gemeinsamen Geist beseelt. Er hat eine Welle des Nationalgefühls durch ganz Deutschland gesendet, wie es sie in seiner ganzen Geschichte nie erlebt hat.

Kleine polit. Nachrichten

Der Reichsrat

ist, wie das Ddz-Büro berichtet, für Donnerstagnachmittag wiederum in das Reichstagsgebäude zu einer Sitzung einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen jedoch nur allgemeine Verwaltungsangelegenheiten. Am Mittwoch werden sich die Reichsratsausschüsse mit Anträgen auf Brennrecht übertragungen beschäftigen, die am Donnerstag in der Vollsitzung erledigt werden sollen.

Ehrung Dr. Wageners

Der Reichskommissar und Leiter des Wirtschaftspolitischen Amtes der NSDAP, Dr. Wagener, wurde zum Ehrenvorsitzenden der „Reichsgemeinschaft der technisch-wissenschaftlichen Arbeit" ernannt, zu der sich die führenden ingenieurwissenschaftlichen Verbände zusammengeschlossen haben.

Dr. Usadel Leiter der Reichsführerschule der Hitler-Jugend

Die Pressestelle des Jugendführers des Deutschen Reiches teilt mit: Der Jugendführer des Deutschen Reiches Baldur von Schirach hat den Gebietsführer Ostland der Hitlerjugend, Dr. Usadel, zum Leiter der Reichsführerschule der Hitlerjugend in Potsdam ernannt.

Die Umgestaltung der preußischen Hochschulen

Das Preußische Kultusministerium wird in der nächsten Zeit eine ganze Reihe von Plänen zur Umgestaltung der Hochschule durchführen. Die Umgestaltung wird beginnen mit einem einschneidenden Ausgleich der Einkommensverhältnisse zwischen den ordentlichen Professoren und dem akademischen Nachwuchs und wird dann weiter auch den Aufbau der Fakultäten und die Umgestaltung des Unterrichts betreffen.

Der Deutsche Ostmarkenverein tritt zum „Bund Deutscher Osten" über

Der Deutsche Ostmarkenverein hat in seiner Hauptversammlung den Beschluß gefaßt, sich dem „Bund Deutscher Osten" einzugliedern.

Verbot ausländischer Uniformen in Finnland.

Die finnische Regierung hat das Tragen ausländischer Uniformen bis auf weiteres verboten. Aus dem Auslande nach Finnland einreisende Personen oder Reisegruppen, die Uniform oder eine einer Uniform gleichzusetzende Einheitsbekleidung tragen, haben demnach zu gewärtigen, daß sie von den Grenzpolizeibehörden zurückgewiesen werden. Das Verbot scheint lediglich im Hinblick auf die am 1. und 3. Juli stattfindenden Reichstagswahlen und die damit zusammenhängende Wahlagitation erlassen zu sein. Es besteht die Möglichkeit, daß das Verbot bald nach den Wahlen wieder aufgehoben wird.

Letzte Nachrichten

NSDAP in Oesterreich verboten

SA. und SS. aufgelöst

Nach einer Meldung der amtlichen Nachrichtenstelle in Wien sind auf Beschluß des Ministerrats die SA.- und SS.-Abteilungen und der Vaterländische Schutzbund aufgelöst worden. Der Ministerrat beschloß ferner, der österreichischen Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei jede Betätigung in Oesterreich und insbesondere auch die Bildung irgendwelcher Parteiorganisationen zu verbieten.

Die Amtliche Nachrichtenstelle veröffentlicht noch folgendes: Der Bundeskanzler Dr. Dollfuß rief sofort nach Erhalt der Nachricht von dem Anschlag auf eine Assistenz-Kompagnie in Krems den Ministerrat zusammen, der bis in die späten Abendstunden tagte. Der Sicherheitsminister berichtete, daß die polizeiliche Untersuchung und teilweise Geständnisse der Verhafteten bezüglich der letzten Sprengstoffattentate in Wien einwandfrei erwiesen haben, daß die Teilnehmer an diesen Attentaten der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und deren Schutzstaffeln (SS.- und SA.-Abteilungen) angehören. Auf Grund dieser Tatsachen beschloß der Ministerrat, die SA.- und SS.-Abteilungen sowie den Vaterländischen Schutzbund aufzulösen und der österreichischen Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (Hitlerbewegung) jede Betätigung in Oesterreich und insbesondere auch die Bildung irgendwelcher Parteiorganisationen zu verbieten. Damit sind auch alle Abzeichen der Partei verboten. Bezüglich der Vorfälle in Krems sind alle Maßnahmen getroffen worden, um Weiterungen restlos zu verhindern. Die strengste Untersuchung ist eingeleitet.

*

Oesterreich sagt den Länderkampf ab!

Der Oesterreichische Fußball-Bund beschloß in einer am Montagabend in Wien unter dem Vorsitz seines Präsidenten Dr. Ebersthaler abgehaltenen Sitzung, zu dem am kommenden Sonntag in Frankfurt a. Main geplanten Fußball-Länderkampf gegen Deutschland nicht anzutreten. Begründet wird die Absage mit der gespannten politischen Lage. Der Oesterreichische Fußball-Bund, der bereits befürchten mußte, für die in Frage kommenden Spieler nicht ein Ausreisevisum zu erhalten, wollte die Entscheidung der Regierung überlassen, doch wurde die Kommission nicht empfangen.

Der Oesterreichische Fußball-Bund gibt in einer amtlichen Mitteilung die Gründe zur Absage des Länderkampfes gegen Deutschland bekannt. Es heißt da u. a., daß die politische Spannung zwischen Deutschland und Oesterreich leider auch auf den Sport übergegriffen habe. Der Oesterreichische Fußball-Bund sehe sich daher zu seinem lebhaften Bedauern nicht in der Lage, am 25. Juni zum Länderspiel in Frankfurt a. Main mit seiner Mannschaft anzutreten. Er ersucht den Deutschen Fußball-Bund, den Verhältnissen Rechnung zu tragen und bittet gleichzeitig, den Termin für den Länderkampf der beiderseitigen Nationalmannschaften an einem späteren, günstigeren Termin festzusetzen.

Verwirrung über den amerikanischen Zollsenkungsvorschlag

Aus **London** wird berichtet: Ueber **die angeblichen Vorschläge der amerikanischen Delegation für eine 10prozentige Zollsenkung sind hier soviel einander widersprechende Mitteilungen und Gerüchte** im Umlauf, daß sich in Konferenzkreisen eine gewisse **Verwirrung** über diesen Gegenstand geltend macht. Obwohl Senator Pittman die Meldung über den amerikanischen Vorschlag dementierte, hat sich ergeben, daß tatsächlich ein von Staatssekretär Hull unterzeichneter Vorschlag unterbreitet worden ist. Selbst der Wortlaut dieses Vorschlages ist bekannt. In Kreisen der amerikanischen Delegation spricht man jetzt davon, daß es sich bei der ganzen Angelegenheit um **ein „Versehen"** handele. In gut unterrichteten Konferenzkreisen verlautet jedoch, daß man sich **innerhalb der amerikanischen Delegation über die 10prozentige Zollsenkung nicht habe einigen können.** Daraufhin sei die dementierende Erklärung Pittmans abgegeben worden.

Eine amerikanische Erklärung zur Währungspolitik

In dem einen Unterausschuß des Finanzausschusses der Weltwirtschaftskonferenz, der sich mit Kredit-, Preis- und Währungsfragen befaßt, wurde eine **amerikanische Erklärung** eingebracht. Sie regt an, daß Gold- und Goldbarren aus dem Umlauf gezogen werden sollen und eine einheitliche legale Golddeckung unter dem gegenwärtigen Niveau eingeführt werden soll. Die Zentralbanken sollten aufgefordert werden, sofort zusammenzutreten, um diesen Vorschlag anzunehmen. Ferner solle versucht werden, zwischen den hauptsächlichen Silber erzeugenden Ländern eine Uebereinkunft zu erzielen, um die Wertminderung der Silbermünzen zu verhindern und Silber zu remonetisieren. Den Zentralbanken soll empfohlen werden, von der gesamten Metalldeckung 80 Prozent in Gold und die restlichen 20 Prozent nach freiem Ermessen entweder in Gold oder Silber zu halten. Die Delegierten verschiedener europäischer Länder wollten die amerikanische Entschließung zurückgestellt wissen, bis die Arbeiten der Unterkommission entsprechend fortgeschritten sind. Die allgemeine Erörterung über die amerikanische Entschließung wird Dienstag vormittag beginnen.

Der Anschlag auf das Elektrizitätswerk in Salzburg

Ein Racheakt entlassener Arbeiter?

Gewisse Wiener Boulevardblätter haben versucht, den Anschlag auf das Elektrizitätswerk auf das politische Gleis zu schieben und ihn mit den Nationalsozialisten in Zusammenhang zu bringen. Man glaubt jedoch, daß es sich um einen Racheakt entlassener Arbeiter handelt.

Geschäfts-Eröffnung!

Den geehrten Bewohnern von Soest und Umgebung die Mitteilung, daß ich am heutigen Tage in **Soest, Am Seel Nr. 8** (beim Rathaus) eine

Verkaufsstelle für Woll- u. Baumwollwaren

eröffnet habe.

Indem ich meiner bisherigen werten Kundschaft für das mir geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich zugleich, mich auch ferner unterstützen zu wollen. Ich werde nur gute und beste Qualitäten führen und wird es mein aufrichtiges Bestreben bleiben, durch reelle Bedienung die Zufriedenheit meiner Kundschaft zu erwerben.

Rudolf Duphorn.

Beamten-Wohnungsverein Soest e.G.m.b.H.

Bilanz am 31. Dezember 1932.

Aktiva:		Passiva:	
Unbebaute Grundstücke	37 196,90	Geschäftsguthaben	88 097,85
Häuser	1 892 124,19	Darlehen von Genossen	8 328,53
Inventar	1 350.—	Rücklagen	36 209,82
Anteil bei der Verbandskasse	8 000.—	Anleihen	1 567 237,00
Anteil bei der Beamtenbank	1 000.—	Bankschulden:	
Forderungen	5 024,97	Verb. Kasse	128 025 24
Bankguthaben	5 370,49	Sonstige Schulden:	22 168,05
		Wechselschulden:	
		Verbandskasse	100 000.—
	1 950 066,55		1 950 066,55

Mitgliederbewegung:

	Mitglieder	Gesch.-Ant.	Eingez. Gesch.-Ant.	Haftsumme
Bestand Ende 1931 =	330	369	89 904,97 RM	110 700,—
Zugang 1932	24	24		
Abgang 1932	42	44		
Bestand Ende 1932 =	312	349	83 097,85 RM	104 700,—

Soest, den 3. April 1933.

Der Vorstand:
Aufderhaar, Hoffmeyer, Fleischer.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene wohltuende Teilnahme

danken herzlich

Frau Schwemann und Sohn.

Laut außerordentlicher Generalversammlung

der Molkereigenossenschaft Oestinghausen vom 11. Mai 1933 scheidet aus dem Vorstand Caspar Peters Wiltrop; neu gewählt wurde dafür Caspar Weißbrock Niederbauer

Molkerei Oestinghausen (E. G.)
mit beschränkter Haftpflicht.
A. Niehaus. N. Weichmann.

Bad Königsborn bei Unna

Die **regelmäßigen Kurkonzerte** finden statt: an jedem Sonntag- u. Mittwoch-Nachmittag von 4—8 Uhr, am Donnerstag, dem 15. Juni (Fronleichnam) und am Donnerstag, dem 29. Juni (Peter und Paul). Dagegen fällt das Mittwoch-Konzert am 14. u. 28. Juni aus. — Eintritt für die erwachsene Person Rm. 0,30, für Kinder Rm. 0,20. Das Badehaus ist wochentags von 7—12 Uhr vorm. und von 2—6 Uhr nachm. geöffnet.

Mäßige Bäderpreise.

Glänzende Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Erkrankungen der Atmungsorgane, Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten.

Neuzeitliches Inhalatorium.

Die Badeverwaltung.

das Kaffeegetränk der deutschen Familie ist Kathreiner!

Man kann es fühlen-



Im Gegensatz zum weichen Regenwasser ist Brunnen- und Leitungswasser meist hart und dadurch zum Waschen wenig geeignet. Ein paar Handvoll Henko Bleich-Soda – vor Bereitung der Waschlauge im Wasser verrührt – verwandeln selbst das härteste Wasser im Handumdrehen in wunderbar weiches Waschwasser.

H 79/33 g

Henko

Henkel's Wasch-und Bleich-Soda

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen Henkel's Hm!

Alle Drucksachen für Handel und Gewerbe

Werbedrucke
Zeitschriften
Broschüren
Formulare
Prospekte
Plakate usw.

Buchdruckerei und Verlag
Soester Kreisblatt



Das beste für das Kind und seine Pflege
Möbelhandlung Schnettler
Osthofenstr. 6.

Wegen Erkrankung des jetzigen **suche** möglichst sofort ein braves, zuverlässiges, evangelisches

Mädchen

für alle Hausarbeiten.
Frau G. Pfingsten
Katroperweg 42

Möbl. Zimmer

zu vermieten.
Zu erfragen unter Nr. 3138 in der Geschäftsst.

Umzugshalber gut erhalt.

Möbel

aller Art, auch **Bade-Einrichtung, Kaminofen, Dauerbrenner, Tiefbauherd,** billig zu verkaufen.

Brüderstr. 10

Schöne, abgeschlossene

4-Zimmer-Wohnung

mit Bad (Neubau) ab 15. 7. oder 1. 8. 1933 zu vermieten.

Ulricherstraße 11.

Diese Woche

in blutendfrischer Ware
Ia. Schellfisch kopflos
Ia. Cableau „
Ia. Fischfilet, schneew.
Ia. Bratschellfisch
feinste neue
Matjesheringe
Stck. **10** Pfg.
große Vollheringe
10 Stck. **40** Pfg.
Neue Kartoffeln
mit 5 Proz. Rabatt.
Curt Stolper,
Soest und Filialen

Korn Kaffee	**0,18**
Gerste-Kaffee	**0,23**
Malz Kaffee	**0,26**

bei 5 Pfd. 1 Pfg. billiger
Bohnen. Kaffee billigst.
Kaffee-Rösterei
Kl. Osthofe 24.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, dem 21. 6. 33 sollen um 9½ Uhr in Gabrechten, Treffpunkt der Käufer an dem Nord-Westeingang des Dorfes:

Klavier u. a. m.,
anschließend in Bettinghausen b. **Wirt Vogel** um 10 Uhr:
Roggen u. a. m.,
anschließend um 12 Uhr in Oestinghausen b. Wirt Sauerland:
Lastwagen, Radiogerät,
anschließend um 15½ Uhr in Welver b. Wirt Fröhlich:
Bücherschrank,
anschließend um 16 Uhr b. **Wirt Griesenbrock** in Welver:
Plüschsofa u. a. m.,
anschließend in Flerke b. Wirt Schwane um 16½ Uhr:
Schreibmaschine,
anschließend um 18 Uhr in Borgeln b. Wirt Jaspert:
Kleiderschrank, Nähmaschine u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Klapp, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 21. Juni, versteigere ich um 10½ Uhr in meinem Pfandlokal, Polkhofstraße:

1 Klavier, Büfetts, Credenzen, Bücherschränke, Schreibtische, Vitrine, Chaiselongue, Sofas, Klubsessel, Standuhr, Dielengarnitur, Flurgarderobe, Stühle, Tische, Bilder, Teppiche, Kleiderschränke, kompl. Betten, Radioapparate, Grammophone, Schreibmaschine, Hirschgeweihe, Rehgehörne, Bohlen, Hobelbänke, Geldschrank, 1 Photoapparat, 2 Personenautos, Herren-, Damen- und Mädchenschuhe

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung, anschließend findet **Konkursverkauf in Lebensmitteln, Glas- und Porzellansachen** statt

Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Bekanntmachung

Der Güterbodenarbeiter Karl Höbrink hat sein Mandat als Stadtverordneter nicht angenommen. Als Ersatzmann hat der Magistrat den Arbeiter Franz Brüggemann, hier, Melstergraben 23, festgestellt. Einsprüche hiergegen können innerhalb zwei Wochen vom Tage der Veröffentlichung der Bekanntmachung ab beim Magistrat angebracht werden.

Werl, den 16. Juni 1933.

Der st. Bürgermeister: Klewer.

Deutsche Christen.

Zur großen Kundgebung am Freitag, dem 23. ds. Mts., in der Westfalenhalle in Dortmund ist eine

Sonderfahrt

mit Omnibus geplant. Teilnehmer wollen sich bis Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, bei der Ortsgruppenleitung der NSDAP., Marktstr. 20 melden.

A. Schokle, Kirchenfachberater,



Frauenwelt und Heim · Das Kind

Ueber Erteilung v. Ratschlägen

Jeder vor uns kam bereits einmal in die Lage, einen guten Freund um Rat zu bitten. Es gibt Menschen, die in schwerwiegenden Situationen keinen anderen ins Vertrauen ziehen, und es gibt solche, die sich selbst in kleinen Dingen gerne aussprechen und beraten lassen.

Wer einen Ratschlag erteilt, übernimmt eine hohe moralische Verpflichtung. Leichtsinnig gegebener Rat kann sich schwer rächen. Zum Glück kommt es selten vor, daß der Ratgeber nicht nach bestem Wissen und Gewissen spricht. Die Bitte um Rat ist eine große Vertrauenskundgebung, und wohl keiner von uns mißbraucht solch starkes Vertrauen. Aber leider wenden sich viele Menschen nicht an Lebenserfahrene und Gereifte, sondern an den Erstbesten, der nicht in der Lage ist, einen guten Rat zu erteilen.

Man sollte sich stets genau überlegen, wen man um Rat bittet. Am besten ist es, von einem Menschen, der sich einmal in der gleichen Lage befand, Rat zu verlangen. So wendet sich der Leidende gern an jemanden, der die gleiche Krankheit durchmachte, die junge Hausfrau wiederum an eine alte, erfahrene Köchin, der Schüler an seinen Lehrer. Das ist richtig und wohldurchdacht. Nur wer aus eigener Erfahrung zu raten vermag, wird auch richtig raten. Leider schmeichelt es vielen Menschen, von anderen zum Rate herbeigezogen zu werden, und sie schämen sich, einzugestehen, daß sie nicht raten können. Auch ungebetene Ratschläge sind keine Seltenheit. Diese können bis zu Taktlosigkeiten ausarten. Es gibt überall eitle Besserwisser, die nur darauf lauern, irgend einem, der sich in Verlegenheit befindet, einen Rat aufzudrängen.

Nicht jeder Rat ist durchführbar und nicht jede Handlungsart paßt für einen jeden Menschen. Denn jeder ist eine Welt für sich u. kann über gewisse Grenzen seines Wesens und seiner Persönlichkeit nicht hinausgelangen. Viele Leute pflegen sich selbst Rat zu erteilen. Sie warten ab, bis sich die erste Aufregung gelegt hat und bis sie imstande sind, ruhig und sachlich zu überlegen. Dazu gehört sehr viel Disziplin und Reife, aber wer lange Zeit im Leben stand und viel Erfahrung sammeln konnte, gelangt so weit, sich auch in schwierigen Fällen selbst zu beraten.

Ist der Entschluß, der sich aus dem eigenen oder fremden Rat ergibt, einmal gefaßt, dann muß die Ausführung folgerichtig vor sich gehen. Nicht umsonst bringt der Volksmund die Begriffe „Rat" und „Tat" eng zusammen.

Li.

Soll man alte Briefe aufheben?

Das Schreiben von Briefen, noch dazu persönlichen, mit der Hand geschriebenen, ist meist gänzlich vom Tagesplan moderner Menschen gestrichen. Ein paar Worte auf der Schreibmaschine, gelegentlich ein Kartengruß oder Telegramm genügen als Lebenszeichen. Lange Episteln, Gefühlsergüsse und Beschreibungen täglichen Einerleis gehören vielfach einer längst verklungenen Epoche an.

Aber immerhin — es gibt doch noch Menschen, einige, wenige, die in einem regen Briefwechsel miteinander stehen, die das Bedürfnis haben, sich mitzuteilen, und die selbst innigen Anteil an fremdem Schicksal nehmen. Solche Briefe zu schreiben macht Freude, spricht man doch zu Menschen, von denen man Interesse erwarten darf. Solche Briefe zu empfangen, macht nicht weniger Freude. Wir erweitern den eigenen Lebenskreis und erhalten Einblick in Umwelt und Gedankenkreis anderer.

Was macht man nun mit den empfangenen Briefen? Soll man sie aufheben, soll man sie vernichten? Ihr Inhalt hat vielleicht mehr als nur Augenblickswert, er hat Anregung gegeben, verwandte Töne erklingen lassen.

Nun, es gibt ja Menschen, die sich von nichts trennen können, die alles sammeln, was ihnen unter die Finger gerät und in Zeitungen, Zeitschriften und alten Briefen fast ersticken. Doch zu diesen Originalen wollen wir uns lieber nicht zählen! Ein Brief hat seinen Zweck erfüllt, wenn er gelesen und beantwortet ist. Er ist für die Vergänglichkeit bestimmt. Das ist wohl auch im Sinne seines Schreibers, denn der Gedanke, daß er in Hände dritter, wohl gar Fremder geraten könnte, hat immer etwas Peinliches. Und für die Nachwelt, die sich vielleicht aus unserem brieflichen Nachlaß unser Lebensbild ergänzen könnte, brauchen wir Durchschnittsmenschen wohl kaum zu sorgen!

Doch da sind noch besondere Briefe, Briefe der Menschen, die zu unserem engsten, innersten Kreise gehören, deren Leben mit dem unseren verschmolzen ist. Sollen wir uns von denen trennen? Ihre Handschrift, ihr Stil und Inhalt sind etwas Individuelles, Lebendiges, Ausdruck ihrer Persönlichkeit, wie Gesicht, Sprache und Hände. Solche Briefe werden Erinnerung, Besitz, oft über die Zeit des Schreibers hinaus. Da sind die Briefe der Mutter, aus zurückliegenden Jahren bis zu dem heutigen Tage, da ist der Briefwechsel aus dem Kriege, der eine große Zeit wieder vor uns erstehen läßt, und da sind die kleinen Blätter mit der ungelenken Kinderhandschrift, in denen sich geistiges und seelisches Wachsen des Kindes spiegelt.

Nur selten gelangen wir über dieses Schreibtischfach, vielleicht müssen wir erst ganz alt dazu werden, denn zu diesem Lesen brauchen wir Muße und Einkehr. Aber es wird dann eine reiche Stunde an einem stillen Abend im Schein der Lampe werden. Und Menschen, von denen uns Zeit und Raum trennt, werden wieder lebendig vor uns stehen, wir glauben ihre Sprache, ihr Lachen zu hören und rufen uns an Hand ihrer Briefe gemeinsame Freuden und Leiden zurück, die unserem Gedächtnis längst entschwunden waren.

Ilse v. Saß.

Was machen unsere ABC-Schützen

Jetzt ist die Zeit, sich einmal um diese wichtigen kleinen Persönlichkeiten zu kümmern.

Jetzt unterrichte man sich mal, wie die Lehrerin resp. der Lehrer mit dem Jungen oder Mädel zufrieden ist. Denn ein ganz kleines Urteil hat man schon über das Kind. Und im Interesse des Lehrers, aber vor allem auch des Schülers ist es wichtig, diesem Urteil entsprechend mit dem Kinde zuhause zu arbeiten. Wenn jede Mutter glaubt, sich in ihrem Kinde auszukennen, so wird sie jetzt erst erfahren, daß sie sich nur zu oft darin geirrt hat. Auch in puncto Begabtheit wird ihr erst die Schule eine zuverlässige Auskunft geben können. Auf diese kommt es aber in den ersten Wochen durchaus nicht an. Ehe mit dem wirklichen Lehrgang begonnen wird, bleibt der Lehrerin Wichtigeres, Schwereres zu tun. Sie muß erst mal die Menschlein da vor sich zu — Menschen erziehen, zu Wesen, die begreifen lernen, daß sie nicht den Mittelpunkt eines Kreises bilden, wie dies oft daheim der Fall ist, sondern daß sie sich einzufügen haben in ein Ganzes, daß sie nicht nur stillsitzen, sondern auch gehorchen müssen, daß sie Verträglichkeit, Kameradschaftlichkeit üben aneinander und vieles mehr. Das eigentliche Lernen wird vorerst noch so tropfenweise verabfolgt und so gewissermaßen in Form einer ernsteren Spielerei, daß es als solches kaum in Betracht kommt.

Aber es ist wichtig, daß jetzt in diesen ersten Wochen der Kontakt hergestellt wird zwischen Elternhaus und Schule. Der Lehrerin wird so ihr Amt wesentlich erleichtert; sie kann Fingerzeige geben, sie kann anregen, daß in dieser oder jener Hinsicht daheim mitgewirkt wird am Werdegang des Kindes. Freilich muß dieses Miteinandergehen von Lehrerin und Mutter in den Grenzen bleiben; es darf nicht vorkommen, daß die Mutter sich etwa als Hilfskraft der Lehrerin fühlt, oder daß sie sich gar als Hüterin ihres Kindes der Lehrerin gegenüber wähnt. Bei diesem Streben würde sie nichts als das Gegenteil erreichen von dem, was im beiderseitigen Interesse liegt. Es kommt lediglich darauf an, daß die Lehrerin sich seitens der Mutter unterstützt fühlt, wenn es notwendig ist. Es ist ganz falsch, sich einzubilden, daß das erste Schuljahr für die Lehrerin eine Art Spielerei sei, das Gegenteil ist der Fall. Es gehört ungeheuer viel Selbstlosigkeit, Verständnis und Nervenkraft dazu, um die Brücke aufzubauen, die vom Traumland, das die Kinder vor der Spielzeit umfing, in die nüchterne Wirklichkeit führt.

Es ist auch verkehrt, anzunehmen, daß es die Lehrerin etwa nervös mache, wenn sich die Mutter jetzt einmal über ihr Kind Auskunft holt. Sie wünscht diese Teilnahme, dieses Interesse, soweit es, wie erwähnt, in den Grenzen bleibt.

Kann die Mutter es nicht möglich machen, während der Schulstunden eine Unterredung mit der Lehrerin zu haben, so wird diese in besonderen Fällen sich sicherlich des Nachmittags sprechen lassen, jedenfalls ist es schon oft zum Schaden des Kindes gewesen, wenn die Mutter aus Zeitmangel oder Bequemlichkeit sich solcher kleinen Mühe nicht unterzog oder in späteren Jahren das nachzuholen versuchte, was Zweck und Sinn doch nur in der allerersten Zeit hatte.

W.

Denken Sie beim Koffer packen daran

daß zunächst Klarheit über alles, was mit soll, Grundbedingung für ein sachliches Packen ist,

daß das Knittern der Kleider vermieden werden kann, wenn man einen Bogen Papier so in das Kleid steckt, daß er von der Achselnaht bis zum Saum reicht,

daß Sie von Ihren Schuhen nur die erprobten und bewährten Wandergesellen auswählen sollen,

daß Aluminiumleisten kein großes Gewicht darstellen,

daß Sie gut tun, wenn Sie für Regentage Vorsorge treffen und Bücher, Unterhaltungsspiele für groß und klein und leichte Handarbeiten mitnehmen,

daß eine Reiseapotheke, nach eigenem Bedarf zusammengestellt, vielleicht sehr nützlich sein kann,

daß ein Nähbeutel und eine kleine Kleiderbürste gute Dienste leisten werden,

daß viel Gepäck die Reise verteuert und erschwert,

daß frohe Laune und guter Humor die wichtigsten Reiseutensilien sind?

Maya Fuhrmann.

Die Tochter des Bergwerkskönigs

Eine rührende Geschichte wissen die Japaner von der Tochter ihres Bergwerkskönigs zu berichten. Fräulein Chinoko ist eins der schönsten und reichsten Mädchen von Tokio. Ihr Vater, den man allgemein den Bergwerkskönig nennt, hat ihr eine fürstliche Erziehung zuteil werden lassen. Die Vielumworbene studierte an der Universität, als sie plötzlich an der Tuberkulose erkrankte. Es war ein schwerer Fall. In ihrer Verzweiflung gelobte Fräulein Chinoko, sie wolle ihr ganzes Leben der Krankenpflege widmen, wenn sie wieder gesund werden würde. Die Behandlung dauerte drei Jahre. Dann war die Leidende genesen. Und sie nahm ihr Gelübde so ernst, daß sie alle Heiratsanträge ausschlug und den erbarmungswürdigsten aller Kranken zu Hilfe eilte: Sie ließ sich in ein Leprahospital als Wärterin aufnehmen. Niemand wird solchem Opfermut seine Anerkennung versagen können.

Eine verhexte Volkszählung!

Die Stadt Heerlen in Holland mag sich die größte Mühe geben, sie kommt einfach nicht auf ihren 50 000. Einwohner! Bei der letzten Volkszählung ergab sich eine Einwohnerzahl von genau 49 999. Das ist nun schon das dritte Mal, daß sich bei einer Volkszählung eine geringfügige Differenz von 50 000 ergibt. Das vorige Mal fehlten 4 Einwohner, und immer wieder, wenn die Bürger dachten, durch die Neugeborenen sei nun endlich diese verhexte Zahl 50 000 erreicht, starben flink ein paar alte Bürger, und die Misere war schon wieder da. Dieses Mal war es geradezu grotesk: Aus der Entbindungsklinik wurde in letzter Minute eine Geburt gemeldet: Eine junge Dame schien durch ihre Ankunft die Zahl voll gemacht zu haben, da kam schon ein deprimierter Telefonanruf hinterher: es war eine Totgeburt.

Einsame Hochzeitsreise

Die junge Turi Suzuki, frischangetraute Gattin eines Tokioter Kraftdroschkenfahrers, ist soeben von ihrer Hochzeitsreise zurückgekehrt, die etwas anders verlief als bei gewöhnlichen Leuten. Turi, ein Mädel vom Lande, kam anläßlich ihrer Trauung zum ersten Male in die Weltstadt Tokio. Natürlich riß sie Mund und Augen auf, doch am meisten wunderte sie sich, als sie hörte, daß draußen in Jokohama Schiffe lägen, groß genug, um zehn Dörfer auf einmal zu verfrachten. Diese Wunderdinge mußte sie unbedingt einmal sehen. So war die ländliche Unschuld zwar mit Leib und Seele bei der Trauung, doch sobald die Jungvermählten den Tempel verlassen hatten, wollte Turi nach Jokohama reisen. Der Gatte erklärte ihr, das sei nicht gut möglich, da doch jetzt der Hochzeitsschmaus komme, bei dem das jungvermählte Paar den Vorsitz zu führen habe, und außerdem gäbe es ein so gutes Essen, daß es jammerschade wäre, würde man es sich entgehen lassen. Also fuhr man zum Hochzeitshaus und sprach den Festtagsspeisen fleißig zu. Besonders der Ehemann ließ sich redlich auftischen und wandte seine ganze Aufmerksamkeit den reichlich vorhandenen Leckerbissen zu. So merkte er gar nicht, daß seine junge Frau sich plötzlich regelrecht „verdrückt" hatte. Sie war, als man aufbrechen wollte, nicht zu finden. Man suchte sie, entdeckte keine Spur von ihr, benachrichtigte die Polizei und war in Aufregung. Der junge Ehemann verbrachte eine unruhige Nacht. Auch am nächsten Tage war von seiner Frau nichts zu sehen. So vergingen acht Tage, vierzehn Tage in Angst und Bangen. Turi schien wie vom Erdboden verschwunden. Doch dann kam die große freudige Ueberraschung: Die Vermißte erschien eines Tages gesund, aber etwas niedergeschlagen und mit schlechtem Gewissen vor ihrem Gatten. Die Erklärung für ihr Verschwinden war bald gegeben: Jung-Turi war in ihrer unbezähmbaren Neugier einfach nach Jokohama gefahren und auch unbehelligt an Bord gelangt; bei der Betrachtung der Wunderdinge hatte sie von der Abfahrt nichts gemerkt. Erst außerhalb des Hafens sah sie, daß etwas nicht stimmte, doch fehlte ihr der Mut, sich als blinder Passagier zu erkennen zu geben. Nach zwei Tagen erst trieb der Hunger sie dazu, aus ihrem Versteck zu kommen. Jetzt mußte sie die ganze Fahrt nach Schanghai mitmachen. Der Kapitän hatte wenig Verständnis für die Neugier der jungen Frau, sie mußte tüchtig arbeiten. Jung-Turi freute sich daher kindlich, als der Gatte sie in Gnaden wieder annahm.

Tischlein deck dich

Von dem Dichter Sudermann erzählt man sich folgende nette Anekdote: Sudermann hatte stets größtes Interesse für alle Neuerungen auf technischem Gebiete. Eines Tages lud er in Berlin eine Reihe von Freunden zum Mittagessen ein. Zuvor hatte er allerlei Andeutungen gemacht, die auf irgendeine kleinere oder größere Sensation schließen ließen.

Die Freunde staunten denn auch nicht wenig, als sie auf dem hübsch gedeckten Tische die Schienen einer regelrechten Kindereisenbahn entdeckten. Vor jedem Teller war eine vom Gaste zu bedienende Bremse angebracht.

Die Sache war ganz einfach: Von einem Serviertisch aus bediente Sudermanns Haushälterin den ganzen Eisenbahnbetrieb. Sie stellte also die gefüllten Teller auf flache, eigens von Sudermann konstruierte „Lastwaggons", setzte die kleine elektrische Lokomotive in Bewegung, und schon sauste der Proviantzug ab. Jeder Gast brauchte nur in dem Augenblick, wenn das Gewünschte vorbei kam, auf den Knopf zu drücken, und schon war er bedient! Alles wäre gut gegangen, wenn an der Tafelrunde nicht auch der sehr nervöse Berliner Theaterkritiker v. B. teilgenommen hätte. Dieser war über die Anlage dermaßen begeistert, daß er in einer impulsiven Regung den Kontakt zweier Schienen auseinanderbrachte.

Die Folge war eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe. Als der Proviantzug herangerasselt kam, stürzte er aus den Schienen, raste über die Tischdecke hinweg und zweien der Tischgäste mit Gepolter auf den Schoß. Es war gerade saftiger Braten serviert worden....

Sämtliche Anwesenden mußten dem unglücklichen Dichter damals in die Hand versprechen, diese Pointen literarisch nicht zu verwerten.

Kleine Erfrischungen für den Sommertisch

Keine Frau will an heißen Sommertagen lange Zeit am Kochherd stehen, man wählt also Gerichte, deren Zubereitungsart leicht und schnell vonstatten geht. Die heiße Suppe kann wegfallen; aber für eine erfrischende Nachspeise ist groß und klein dankbar. Nachstehende Obstspeisen machen wenig Arbeit und erfordern keine oder nur eine geringe Kochzeit.

Bayerische Erdbeer-Creme

Erdbeeren werden kurz gewaschen, abgetropft und fein zerdrückt. Man beträufelt sie mit Zitronensaft, rührt den Zucker dazu und gibt zuletzt aufgelöste Gelatine darunter. Wenn die Masse anfängt zu dicken, mischt man steifgeschlagene Sahne darunter. Diese hochfeine Creme kann mit ganzen Erdbeeren oder Schlagsahne garniert werden. Man rechnet auf eine Tasse zerdrückte Erdbeeren 1 Eßlöffel Zitronensaft, ½ Tasse Zucker, 1 Tasse Sahne und 7 Blatt rote Gelatine.

Johannisbeerspeise

Die sauber verlesenen Johannisbeeren läßt man in Wasser etwa 15 Minuten kochen. Auf ein Pfund Beeren rechnet man dreiviertel Liter Wasser. Den Saft der Beeren gibt man durch ein Haarsieb, mischt 150 Gramm Zucker hinzu und läßt aufkochen. 75 Gr. geriebene, geschälte Mandeln werden mit einem Viertelliter Wasser glattgerührt; dann läßt man sie langsam in den kochenden Saft einlaufen. Wenn alles unter Rühren noch einmal aufgekocht hat, kommt es in eine kalt ausgespülte Form. Nach dem Erkalten mit kalter Milch übergießen oder mit Vanillesoße reichen.

Stachelbeer-Schaum

Man putzt noch unreife Stachelbeeren in üblicher Weise und stellt sie mit soviel Wasser zum Kochen, daß sie gerade davon bedeckt sind. Wenn die Beeren vollständig zerfallen sind, fügt man ein wenig Zimmt, eine Kleinigkeit Salz hinzu und bindet leicht mit Mehl oder Mondamin. Zwei Eier werden mit zwei Eßlöffeln Staubzucker schaumig abgerührt, etwas kaltes Wasser hinzugetan und unter stetem Rühren die abgekühlten Beeren damit vermischt.

Obstschaum

Erdbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren oder Blaubeeren werden fein zerdrückt und mit Zitronensaft gewürzt. Sahne wird sehr steif geschlagen, das Obstmus daruntergehoben und alles noch eine Weile weitergeschlagen. Man rechnet auf eine Tasse Mus eine Tasse Sahne.

Zu Fruchtsoßen jeglicher Art reicht man gern einen

weißen Mandelpudding:

1 Liter Milch wird mit 60 Gramm feingewiegten süßen und 20 Gramm bitteren Mandeln aufgekocht, 14 Blatt aufgelöste weiße Gelatine der Milch zugerührt, nach Geschmack gesüßt und alles durch ein feines Sieb gegeben. Nach dem Erkalten wird die Masse gestürzt, kann aber auch in der Glasschale aufgetragen werden.

Maya Fuhrmann.

Arbeitsdienst – und was dann?

Ein neuer Versuch — Ein Anfang für viele

Die „Deutsche Siedlung" schreibt:

Beim Aufbau der kommenden Arbeitsdienstpflicht wird zunächst nur ein Jahrgang für ein halbes Jahr in die Arbeit berufen. Damit werden etwa 350 000 Mann erfaßt. Dieser Arbeitsdienst soll zu einer Grundschule neuer Volksgemeinschaft werden. Ein jeder soll lernen, wie der Kampf um den deutschen Lebensraum geführt werden muß. Mit der Fähigkeit zur kameradschaftlichen Selbsthilfe und mit der Bereitschaft zu einem einfachen arbeitsreichen Leben werden dann überall Volkszellen an die Arbeit gehen, um das Werk des Arbeitsdienstes weiterzuführen. Der Weg wird sehr viele zur Landarbeit führen und viele zur Siedlung. Das Ziel der Ansiedlung größerer Mengen von Arbeitsdienstleuten ist allerdings nicht so bald zu erreichen. Was aber sogleich begonnen werden kann, ist die Bewältigung der ersten Strecke Weges dahin. Durch zusätzliche und gemeinnützige Arbeit auf großen Gütern, besonders im Osten, soll die Grundlage für einen weiteren **freiwilligen** Volksdienst geschaffen werden.

Ein neuer Versuch in dieser Richtung ist vor einigen Wochen auf einem großen Gut an der Ostsee begonnen worden. Auf etwa 2000 Morgen von guter Bodenbeschaffenheit sollen nach und nach 100 Arbeitsdienstleute eingesetzt werden. Das Gut bleibt in Privatbesitz und Wirtschaftsführung seines bisherigen Eigentümers, die Arbeitskameraden erhalten auf dem Gut freie Unterkunft und freie Verpflegung, Material zum Einrichten ihrer Wohnräume und ein Taschengeld. Die auf dem Gut ansässigen Landarbeiterfamilien werden nicht verdrängt. Je ein Viertel der Belegschaft arbeitet in der eigentlichen Gutswirtschaft, bei Meliorationen, in Werkstätten und im Forst. **Der wirtschaftliche Hauptwert der Arbeit liegt in der Steigerung der Ertragsfähigkeit des Gutes.** Nach Vereinbarung mit dem Eigentümer soll jede **Wert**steigerung den Arbeitskameraden in Form einer Siedlungsgutschrift, jede **Ertrags**steigerung in Form einer Gewinnbeteiligung zugute kommen. Die Zahl der Arbeitsstunden bemißt sich nach der in der Landwirtschaft üblichen Zeit. Demnach müssen die vorgesehenen Schulungsmaßnahmen, die körperliche Ertüchtigung und die Freizeitgestaltung hauptsächlich außerhalb der Erntezeit, vor allem im Winter, zu ihrem Recht kommen. Die Kameradschaft lebt in der zuchtvollen Form des Arbeitsdienstes unter der autoritären Leitung des Kameradschaftsführers, der allein gegenüber dem Gutsbesitzer und den an der Durchführung beteiligten Behörden für die Leistung und Haltung der ganzen Gruppe verantwortlich ist.

Um seinen Wert zu erproben, muß dieser Versuch in verschiedenen Gegenden und unter ganz verschiedenen Bedingungen wiederholt werden. Dann wird es sich erweisen, wie weit diese neue Selbsthilfeform geeignet ist, die Jugend in das große deutsche Siedlungswerk mit einzuschalten. Es entspricht nicht dem Willen der heutigen Jugend und noch weniger ihrer wirtschaftlichen Lage, auf fertigen „Konfektionssiedlungen" angesetzt zu werden. Auf dem Wege vom Arbeitsdienst über die Umschulung in der jetzt versuchten Form kann ein Weg zum organischen Siedlungsaufbau im deutschen Osten führen. Hier kann im Sinn der Vorarbeiten, die besonders von Darré in der nationalsozialistischen Bewegung geleistet worden sind, durch Zusammenwirken von Grundbesitzer, Bauer und Jungmannschaftsgruppe wirklich Volksgemeinschaft begründet werden. Träger dieses ersten Versuches ist der „Bund für deutschen Volksdienst".

Spät bezahlte Schuld

Wenn es sich nicht um eine Kriegsschuld auf ewige Zeiten oder eine napoleonische Pension für seine „Unsterblichen" handelt, dann ist im Alltagsleben eine Schuld nach 50 Jahren gewiß begraben und vergessen. Zumal wenn es sich um 6 Pence handelt.

Da kam vor 50 Jahren in Southampton ein kleines Mädchen zu einem Kaufmann und wollte für 6 Pence Sirup einkaufen. Aber als es bezahlen wollte, da merkte es, daß es das Geld verloren hatte. Freilich erinnerte es sich dunkel, daß das Geld in dem Topf gewesen war, in dem es den Sirup holte. Der Kaufmann sah das weinende Kind, erließ ihm das Bezahlen, machte aber zur Bedingung, das Geld zu bringen, wenn es die Münzen finde.

Vor einigen Tagen kam nun eine 60 Jahre alte Frau zu dem Sohne jenes Kaufmannes, der einst dem Kinde das Bezahlen erließ. Und die Frau überreichte dem Kaufmann 2 Schillinge mit dem Bemerken, daß sie das Geld wiedergefunden habe, das sie damals als kleines Mädchen verlor. Genau nach 50 Jahren fand sie in einer Rumpelkammer den Siruptopf wieder, löste einen gläsernen Einsatz heraus und fand unter dem Einsatz die 6 Pence.

Blitzschnell tauchten ihr die Geschehnisse vor 50 Jahren wieder vor der Seele auf. Sie beeilte sich deshalb, eine alte Schuld zu bezahlen. Zwei Schillinge gab sie, damit auch die Zinsen beglichen seien....

Deutsch: Die wortreichste Sprache der Welt

Gerade in unseren Tagen erfährt der von berufener Seite schon seit Jahrzehnten vertretene Plan der Ausmerzung der entbehrlichen Fremdwörter aus der deutschen Sprache eine neue Belebung. Mit Recht sollen viele höchst überflüssige fremde Ausdrücke und Bezeichnungen beseitigt werden, die man in der deutschen Sprache viel bildhafter und vor allem vielfältiger darstellen kann, als man gemeinhin glaubt. In diesem Zusammenhang ist die Feststellung bemerkenswert, daß die deutsche Sprache mit 80 000 Worten die wortreichste Sprache der Welt überhaupt ist.

Humoristische Ecke

Der Held

Skizze von G. W. Beyer

Er war schon lange verheiratet, und so wußte er nicht mehr, ob das Gefühl seiner Minderwertigkeit schon vor seiner Ehe bestanden oder sich erst in ihr entwickelt hate. Schließlich war das ja auch ganz gleichgültig, da die Beantwortung dieser Frage an der Lage doch nichts mehr änderte.

Soviel wußte Karl Lämmchen auf jeden Fall: Früher hatte er sich gern einmal im Kreise seiner Freunde eine kleine Erholungsstunde in irgend einem Kaffeehaus gegönnt. Frau Lämmchen aber wußte ihn bald von dieser üblen Angewohnheit zu kurieren, indem sie ihn in ihrer mit den Jahren energischer werdenden Art darauf aufmerksam machte, daß der Platz des guten Ehemannes in dienstfreien Stunden zu Hause war. Zu ihrer Freude schloß sich Karl Lämmchen nach einigem Widerstand ihrer Ansicht anscheinend an. Er saß jeden Abend schön brav daheim, und auch den freien Sonnabendnachmittag verbrachte er an der Seite seiner entschieden besseren Hälfte.

Eines Tages aber kam er mißgestimmt nach Hause. Den fragenden Blick der Frau beantwortete er mit einer traurigen Mitteilung: Mit dem freien Sonnabendnachmittag war es von nun an zu Ende. Die Geschäftsstunden hatten eine Aenderung erfahren und mußten auch am Sonnabend bis sechs Uhr ausgedehnt werden. Lämmchen seufzte: „Nun kommen wir um den so gemütlichen freien Nachmittag!" Seine bessere Hälfte tröstete ihn, so gut sie konnte: „Nun, wir sind ja noch den ganzen Sonntag zusammen." Damit schien die Sache erledigt zu sein.

Karl Lämmchen freute sich königlich. Natürlich hatte er Sonnabendnachmittag ebenso sehr frei wie früher. Aber jetzt durfte er wieder ungestört seine Erholungsstunde im Kaffeehaus genießen. Das Bewußtsein, daß seine Frau in diesem Augenblick an ihn dachte und ihn seiner vielen Arbeit wegen ehrlich bedauerte, erhöhte den Genuß der gestohlenen Stunde.

Eines schönen Tages aber schien der Kaffeehausbesuch alles andere als genußreich enden zu wollen. Karl Lämmchen saß nichtsahnend hinter seiner Tasse. Er betrachtete mit Interesse ein Pärchen, das seitlich von ihm saß, wenig miteinander sprach und sich um so tiefer in die Augen sah. Meister Lämmchen stellte tiefgründige Betrachtungen darüber an, welchen Ausdruck wohl diese Blicke annehmen mochten, wenn die beiden erst einmal miteinander verheiratet sein würden.

Dann wurde seine Aufmerksamkeit plötzlich durch einen neuen Gast in Anspruch genommen. Der Mann sah etwas eigenartig aus. Lange schwarze Haare hingen ihm etwas ins Gesicht, die Augen glühten über bleichen Backen, und auch sonst machte der Ankommende den Eindruck des hungernden Künstlers. Karl Lämmchen stellte das mit dem beruhigenden Gefühl des selbst Gesättigten fest.

Im nächsten Augenblick aber verließ ihn seine Ruhe vollkommen. Denn der Langmähnige hatte nach einem wütenden Blick auf das Pärchen hinter Karl Lämmchen zähnefletschend eine Pistole gezogen und schoß. Schoß gerade an Lämmchens bleich gewordener Nasenspitze vorbei auf die beiden jungen Leutchen, die sich sprochlos vor Angst hinter ihrem umgeworfenen Tisch zu verbergen suchten. Die Sache wurde kitzlig.

Einen Augenblick dachte Lämmchen daran, einen schleunigen Rückzug anzutreten. Aber dann wurde es ihm bewußt, daß er unmittelbar an der Wand saß und ebenso wenig flüchten konnte wie das bedrängte Pärchen. Und dann geschah etwas, worüber Karl Lämmchen sich später selbst sehr wunderte: Er warf dem Langmähnigen sein Kaffeekännchen mitten ins Gesicht, fuhr hinter seinem Tisch hervor und packte den Arm mit der erhobenen Pistole. Zwei Schüsse zertrümmerten eine Deckenbeleuchtung, und wenige Augenblicke später lag der Schwarzhaarige, von einem halben Dutzend plötzlich mutig gewordener Gäste gefällt, wehrlos am Boden.

Karl Lämmchen atmete auf, rückte seinen verschobenen Kragen zurecht und war der Ansicht, daß jetzt irgend etwas kommen mußte. Er hatte recht: Der Lokalbesitzer eilte herbei, drückte dem Gast gerührt die Hand, stammelte etwas von Heldenmut und tiefem Dank. Nun tauchte auch das Pärchen auf. Der Jüngling reichte Karl Lämmchen die zitternde Rechte, das junge Mädchen sah aus, als wollte es am liebsten seinem Lebensretter voll überschwenglichen Dankes um den Hals fallen. Zu Lämmchens Bedauern beherrschte sich die Kleine mühsam.

Dann schob sich ein Mann durch die gaffende Menge, begrüßte den Helden des Tages und gab sich als Reporter zu erkennen. Karl Lämmchen gab der Polizei die gewünschte Auskunft, drückte ein halbes Hundert Hände und ging hochbefriedigt von seiner heutigen Erholungsstunde nach Hause.

Er saß treu und brav wie sonst neben seiner Frau. Und doch lächelte er innerlich. Denn er dachte an den großen Augenblick, da seine Eheliebste am nächsten Morgen beim Frühstück die Zeitung entfalten und lesen würde: „Ein Held. Herr Lämmchen ..." Sie sollte Augen machen — wie Untertassen so groß. Und dann würde sie bestimmt einsehen, daß ein Held mehr Freiheit haben mußte.

Er konnte kaum die Zeit bis zum Frühstück erwarten. Er fing die Zeitung ab, flog über die Seiten und fand endlich das Gesuchte: „Die unerschrockene Tat unseres Mitbürgers Karl Lämmchen rettete gestern nachmittag zwei jungen Menschen das Leben. Herr Lämmchen saß ..."

Endlich war auch die Frau so weit, daß sie die Zeitung ergriff. Karl Lämmchen fieberte vor Ungeduld. Ihm schien es, als kröche der Blick der Eheliebsten heute schneckenartig langsam über die Zeilen. Wann kam sie endlich zu der großen, welterschütternden Nachricht? Wann, wann ....

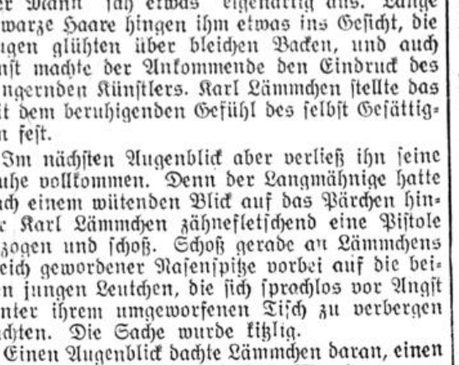
Endlich war sie so weit. Sie stutzte. Sah näher auf das Blatt. Las mit hochgezogenen Augenbrauen, verschlang förmlich die Zeilen.

Dann sah sie auf ... und sagte: „So hast du mich belogen! Sagst, du müßtest arbeiten. und sitzt im Kaffeehaus. Schäme dich!"



„Ist denn Papa immer noch nicht fertig, Dorle?"

„Ich glaube nicht, Mama — eben hörte ich noch, wie er sich mit seinem Kragen unterhielt!"



„Ist der van Gogh auch wirklich echt?"

„Mein Herr, ich gebe Ihnen drei Jahre Garantie!"

(Aus „Rire de l'étranger.)

Der Erfolgsroman

Von Harry Hoff.

Felix Schreiber hatte bisher mit seinen Romanen keinen Erfolg. Sämtliche Buchverleger winkten mit höflicher Geste ab.

In seiner Verzweiflung wandte er sich an seinen Freund Hans Carstens, der als Reklamefachmann bei einer Schuhfabrik tätig war. Uebrigens ein bildhübscher Mensch, dieser Carstens, und stets sehr elegant angezogen.

„Wenn du mir mal deinen Roman überlassen willst," sagt er freundlich zu Schreiber, „so will ich dir schon zu einem Erfolg verhelfen. Wenigstens zu einem pekuniären Erfolg. Du mußt mir freilich gestatten, das Werk unter meinem Namen herauszugeben."

„Wieso?"

„Das wirst du ja sehen. Wir können unsere Abmachungen meinetwegen schriftlich fixieren, damit du beruhigt bist und ganz sicher gehst. Ich verlange nur 20 Prozent für meine Bemühungen."

In fünf Minuten war ein Vertrag aufgesetzt und beiderseits unterschrieben. Felix Schreiber überließ Carstens sein Manuskript.

Nicht sehr häufig trafen die Freunde zusammen. Jedesmal, wenn sie sich wiedersahen, fragte Schreiber nach seinem Werk. Jedesmal vertröstete Carstens ihn. Es gelte, Geduld zu haben, — er werde ja sehen. — — —

Da — eines Tages findet der Dichter ein Bild des Freundes in einer Zeitschrift. Es handelte sich um eine Annonce, die dieses Bild enthielt. Der Text lautete folgendermaßen:

„Der oben abgebildete, vermögende Schriftsteller Heinz Carstens sucht eine Lebensgefährtin, die in den wesentlichen Zügen der Heldin seines soeben bei dem Verlage (es folgt der Name) erschienenen Romans gleichen soll."

Felix ... weiß zunächst nicht, was er von dieser Annonce zu halten hat. Hastig eilt er zu Carstens, nachdem er das Bild noch in mehreren anderen Blättern gefunden hat.

Carstens empfängt ihn mit einem freundlichen Grinsen. Er steht vor dem Schreibtisch, auf dem sich ein ganzer Stapel Briefe befindet.

„Es ist gut, daß du kommst!" sagt er lebhaft, „heute habe ich dir allerlei zu erzählen. Du hast wohl meine Annonce gelesen?"

„Allerdings, und ich wollte dich fragen — —"

„Setze dich erst einmal hin. Sieh diese Briefe — einhundertachtundsechsich Stück an der Zahl. Sie sind, kaum daß ich vorgestern die erste Annonce aufgab, heute schon eingegangen. 168 Exemplare des Buches sind also todsicher bereits verkauft —"

„Ich verstehe dich nicht", stottert Schreiber, unbeholfen vor Heinz stehend.

„Aber was ist da viel zu verstehen! Ein — kleiner Geschäftstrick — weiter nichts."

Das Telephon klingelte. Er nimmt den Hörer. „Hier Carstens — ja, bitte, gnädiges Fräulein? Nein, wirklich? Sie glauben bestimmt die Eigenschaften meiner Heldin zu haben? — — Treffend. Hm — schicken Sie mir doch erst eine Photographie, wenn ich bitten darf? Ja — sehr schön. Ich werde schreiben."

Er legte den Hörer hin. „Schon das zwanzigste Gespräch in der Sache — — Hallo?"

Es hatte geklopft. Ein Telegraphenbote tritt ein und überreicht einen Stoß Telegramme.

„Du siehst, das Geschäft blüht!" sagt er lachend zu Schreiber, „was denkst du, wie der Roman jetzt gekauft wird. Ich wollte dir bloß beweisen, daß es nur darauf ankommt, eine Sache kunstgerecht aufzuziehen. Und wenn bei dem Spaß tatsächlich noch eine nette Frau für mich abspringt, will ich zufrieden sein. —"

Schreiber starrt seinen Freund wie ein Wunder an. Inzwischen bringt ein Bote ein Eilpaket.

„Aha — vom Verleger!" ruft Carstens aus, knüpft die Schnur auseinander; „Donnerwetter — schon wieder solch ein Stoß Briefe!" Er überfliegt einige Zeilen, die der Verlag beigelegt hat, schmunzelt befriedigt und reicht dann dem Freunde den Bogen hin. Schreiber liest:

Beifolgend übersende ich Ihnen 320 Briefe, die beim Verlage für Sie eingegangen sind. Man darf Sie beglückwünschen — das Buch wird rasend gekauft. Sämtliche Sortimenter fordern größere Posten nach. Was werden Sie für die zweite Auflage fordern?"

Schreiber läßt das Blatt sinken. Nach einigen verworrenen Worten verläßt er völlig benommen das Zimmer. —

Einige Tage später wird ihm eine für seine Begriffe ungeheure Summe ausgezahlt. Außerdem sucht ihn Heinz in seiner Dachkammer auf. Diesmal nicht allein. In seiner Begleitung befinden sich zwei reizende junge Damen, von denen er eine dem Freunde als seine Braut vorstellt. Es sind Schwestern.

„Ich habe sie mir unter 5800 Briefen herausgesucht!" sagt er lachend, „ohne die Stöße gerechnet, die stündlich noch eingehen. Aber nun wollen wir einmal feiern. Die Dachkammer gibst du ja auf, verstanden? Morgen suchen wir eine Wohnung."

Freudig schließt sich der „Dichter" der freudigen Gesellschaft an. Die Braut des Freundes gefällt ihm. Noch besser aber die Schwester, bei der er sofort Sympathie fühlt. Und diese Sympathie vertieft sich rasch bis zur Liebe. Es wird eine außerordentlich glückliche Ehe daraus ...

Irrtum

„Gestern habe ich Strindbergs „Vater" gesehen."

„Donner — das muß aber ein sehr alter Herr sein!"

Die Perle

„Unser Mädchen ist mit dem Schmuck meiner Frau fort."

„Also eine ungefaßte Perle."

Die Verlobung

Ein Schotte telegraphiert seinen Eltern seine Verlobung. Am Schalter des Telegraphenamts wird ihm gesagt, daß das Telegramm drei Schilling kostet.

„Ach nein", sagt der Mann, „dann hebe ich mir die Verlobung auf."

Kleineres Uebel

Der Säugling schrie, als ob er am Spieß stecke.

Der Nachbar klopfte an die Wand.

Die Mutter sang dem Säugling ein Wiegenlied, worauf er ruhig war.

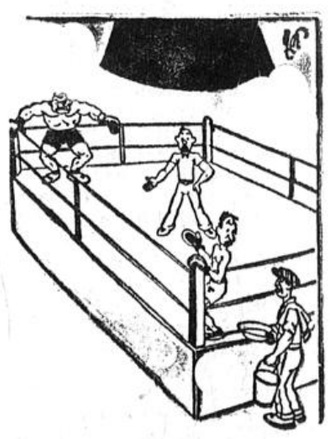
Klopfte der Nachbar wieder an die Wand und rief:

„Lassen Sie ihn lieber schreien!"

Der Grund

„Warum haben Sie Ihrer Tochter eine Geige geschenkt, sie wollte doch ein Klavier haben?"

„Eine Geige kann man zum Fenster hinauswerfen, ein Klavier nicht."



Beim Training

„Muß ich nun mit dem Kleinen da boxen, mit dem Großen dort hinten?"

Der schöne Stein

Spinatblau ist gestorben. Sein Neffe Theobald ist Testamentsvollstrecker. Unter den letztwilligen Verfügungen Onkel Spinatblaus ist auch folgender Passus:

„Und von den übrigen Dreitausendfünfhundert Mark ist ein schöner großer Stein zu kaufen. Und daraum trägt Theobald jetzt in der Manschette einen riesenhaften Brillanten ...